

# Sozialdemokrater

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Samstag, 27. Oktober 1934

Nr. 252

## Auf fester Grundlage stabilisiert Das Exposé des Finanzministers

Prag. Im Parlament hielt Finanzminister Dr. Trapl am Freitag vor gut besuchtem Hause seine Budgetrede, deren Inhalt wir an leitender Stelle besprechen. Im Gegensatz zu der in früheren Jahren üblichen Gepflogenheit, die Debatte darüber mit der viel späteren Budgetdebatte zu vereinigen, wurde diesmal über Antrag der Koalitionsparteien beschlossen, die Debatte schon in der nächsten Sitzung zu eröffnen.

Ueberraschenderweise wurde aber mit Rücksicht auf die Feiertage in der nächsten Woche diese Sitzung erst für Dienstag, den 6. November, angesetzt, so daß die ganze kommende Woche, für die man bereits mit aller Bestimmtheit zwei weitere Ministerexposés und eine große politische Aussprache angekündigt hatte, überhaupt sitzungsfrei ist.

Ob diese fortwährenden unerwarteten Änderungen in den Dispositionen gleich zu Beginn der parlamentarischen Session am Platze sind, muß stark bezweifelt werden!

Dr. Trapl konstatierte zunächst in den wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Staates eine mächtige Wesserrung, die er in erster Linie auf die Auswirkungen der Kronendebalation zurückführt. Diese hat es uns ermöglicht,

seit Beginn der Krise zum ersten Male wieder festen Boden zu fassen. Die Wirtschaftsverhältnisse haben sich auf fester Grundlage stabilisiert, die zum Ausgangspunkt für die neue aufsteigende Wirtschaftsentwicklung werden muß.

Um den Weg freizumachen, muß vor allem das Problem der Gesundung der Staatswirtschaft gelöst werden. Aus keine wie immer starrten Gründen dürfen ihr neue Lasten auferlegt werden. Für 1933 ergibt sich ohnedies ein Abgang von 1704 Millionen, und auch heuer müssen wir noch mit einem wenn auch weit niedrigerem Defizit rechnen. Nach den bisherigen Steuererträgen für 1934, die bis Ende August um 56 Millionen höher waren als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, ist damit zu rechnen, daß die Einnahmegeriffe des Voranschlags für das heurige Jahr auch tatsächlich erreicht werden. Auch der Stand der staatlichen Unternehmungen verbessert sich.

Der Minister erwartet, daß die Arbeitslosigkeit ihren Kulminationspunkt bereits überschritten hat und daß also der heurige Kredit für diesen Zweck nicht überschritten werden wird.

In Besprechung des vorgelegten Budgets betonte Dr. Trapl, daß es nur um den Preis der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen niedrigen Budgetstufen gelingen kann, uns zu einem tatsächlichen Mehrgewinn in der Staatswirtschaft durchzusetzen.

Im Voranschlag wird in den Grenzen der wirtschaftlichen Möglichkeiten auf Investitionen Rücksicht genommen. Alle Investitionen zusammen — auch die aus laufenden Mitteln — ergeben eine Summe von mehr als 1500 Millionen.

### Die Fehler von einst

Trapl gibt zu, daß die Staatsaufgaben früher nicht immer rationell und wirtschaftlich durchgeführt worden sind. Hier hat die Spar- und Kontrollkommission bereits wertvolle Arbeit geleistet; ein großer Teil ihrer Anträge wurde bereits durchgeführt.

Von der Kommission zur Oekonomisierung der Staatsverwaltung sind baldige Arbeitsergebnisse aber noch nicht zu erwarten. Die Staatswirtschaft bedarf in organisatorischer Beziehung gewiß gründlicher Reformen, deren Durchführung auch im Interesse einer rationellen und intensiveren Verwendung des staatlichen Personals gelegen ist; das ist zugleich die Voraussetzung für eine bessere Stellung der Staatsangehörigen.

In erster Reihe war die Investitionspolitik des Staates nicht immer auf das Erfordernis der Zweckmäßigkeit und Dringlichkeit eingestellt; die Investitionen waren daher häufig unsystematisch, ja überflüssig und vor allem unrentabel. Diese Mängel betreffen alle Ressorts der Staatsverwaltung.

Die Regierung ist nunmehr peinlich darauf bedacht, daß durch die systematische Durchführung der Investitionen die Staatsverordnungen sparsam und zweckmäßig, sowie unter Rücksichtnahme darauf, daß dabei auch die Arbeitsmöglichkeiten auf das Beste ausgenutzt werden, ihrer Verwirklichung angeführt werden.

Auf dem Gebiet der Personalpolitik tadelt der Minister die Systemlosigkeit und Inkonsistenz, mit der früher vorgegangen worden sei. Das Anwachsen der Agenda wurde einfach durch Personalvermehrung bewältigt, ohne daß man vorher Abhilfe in einer organisatorischen Regelung gesucht hätte. Nach der Restriktion von 1924 hat man neuerlich zu dem bequemen System der Vermehrung der Arbeitskräfte gegriffen. Erst während der Krise ist die Sparfameit in der Zahl der Staatsbediensteten ein brennendes Problem des Budgetgleichgewichtes geworden. Aus diesen Mängeln der feinerzeitigen Personalpolitik ergeben sich Erscheinungen, deren Abhilfe die Unproportionalität des Personalbestandes gegenüber den Arbeitsaufgaben der Staatsbediensteten ist.

Direkt schicksalsvolle Konsequenzen für die Finanzverwaltung des Staates hatten die personalen und sachlichen Mängel in der Finanzverwaltung. Der Minister bedauert, daß hier nicht rechtzeitig für eine hinreichende Anzahl von Bediensteten gesorgt wurde. Man hätte hier auch nicht die Restriktionierung des Jahres 1924 zulassen dürfen. Die Folge war die Anhäufung der Steuerrückstände infolge verspäteter Bemessung und Eintreibung der Steuern.

### Personalvermehrung im Finanzdienst

Der Minister erklärt, daß der Stand der Agenda des überwiegenden Teiles der Finanzbehörden für alle Dienstbereiche überprüft und weitreichende Veränderungen in der Besetzung der leitenden Ämter vorgenommen wurden. Von den Eisenbahnen wurde eine große Anzahl von Angestellten wenigstens zur provisorischen Abhilfe übernommen; ihre Zahl betrug zum 1. Oktober 1933.

Es wird jedoch notwendig sein, über dieses Provisorium hinaus den Stand des sachlich geschulten Personals bei den einzelnen Finanzbehörden wesentlich zu vermehren und die Ämter auch in technischer Beziehung gehörig auszustatten. Die Finanzverwaltung hat in dieser Beziehung bereits alle Vorbereitungen getroffen und wird ihre Anträge der Regierung in aller nächster Zeit vorlegen. Damit soll eine rechtzeitige und ordnungsgemäße Bemessung, Einhebung und Verrechnung aller Steuern und Abgaben erzielt werden. Es wird dies auch eine Maßnahme von sozialpolitischer Bedeutung sein, die der arbeitslosen Intelligenz den Eintritt in den Beruf ermöglichen wird. Für die Bedeckung des Mehraufwandes im Budget ist Vorkehrung getroffen.

### Die Selbstverwaltung

Bei der Mängel, die Trapl an der Staatsverwaltung aussetzte, erachtet er auch bei den Selbstverwaltungskörpern für gegeben. Seine Meinung über das Gemeindefinanzgesetz von 1927 gibt er dadurch ziemlich offen Ausdruck, daß er erklärt, die Frage beiseite lassen zu wollen, bis zu welchem Maße die Wirtschaft der Selbstverwaltungsverbände durch dieses Gesetz betroffen worden ist. Ein großer Teil der Verschuldung sei der nicht genügend vorsichtigen Wirtschaftsbearbeitung zuzuschreiben;

auf der anderen Seite könne aber nicht bestritten werden, daß für die Selbstverwaltungskörper seit dem Umsturz so viele neue Aufgaben erwachsen sind, deren Kosten auch bei größter Sparsamkeit nicht mit der zur Verfügung stehenden Bedeckung in Einklang gebracht werden konnte.

Im Finanz- und Innenministerium wurden bereits die Grundzüge der Finanzreform der Selbstverwaltungskörper durchberaten; die Verhandlungen haben aber bisher noch zu keiner definitiven Regelung der einschlägigen Normen geführt. Nach Trapls Meinung müsse die Reform folgenden Gesichtspunkten Rechnung tragen:

1. Die Lösung der Schwierigkeiten erheischt es unter allen Umständen, daß die Mittel des Selbstverwaltungskörper zur Beforgung ihrer notwendigen Aufgaben ergänzt werden. Dieses Problem sei allerdings nicht einfach.

2. Eine finanzielle Erleichterung für die Selbstverwaltungsverbände, welche im Hinblick auf die bisherige gesetzliche Regelung für die nicht autarken Verbände kollektiv, sei es durch Vermittlung der Landesautonomie oder mit Rücksicht darauf, daß es sich vielfach um eine Lösung der Verschuldung handeln wird, unter Mitarbeit der Landesbankreditinstitute zu lösen wäre, steht voraus, daß die Wirtschaft der Selbstverwaltungsverbände auf die gleiche Wirtschaftsgrundlage hinsichtlich der Art und des Maßes der Beschaffung der Bedeckung für die Ausgaben der einzelnen Selbstverwaltungsverbände nach den einschlägigen Gesetzesvorschriften gestellt werde.

3. Die Reform der Finanzwirtschaft der Selbstverwaltung setzt eine Neuordnung der Kontrolle und Revision der Verwaltung derselben voraus.

Der Minister erblickt darin keine Einengung der Selbstverwaltung, da sich ja auch die Staatsverwaltung einer genauen Kontrolle unterwerfen müsse.

### Für neue Arbeitsmöglichkeiten

Nach Betonung der Notwendigkeit einer weiteren Verbilligung des Kredites, wozu auch eine weitere Verbilligung der Regie der Geldanstalten und die Vereinfachung des komplizierten und teuren Systems des „Weldwesens“ beitragen könne, kommt Trapl auf die sonstigen notwendigen Maßnahmen zur Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu sprechen. Dieder gehört in erster Reihe das Streben nach besserer Produktivität in allen Zweigen der wirtschaftlichen Tätigkeit als Voraussetzung der Milderung des schweren Krisenimpulses, nämlich der immer noch schweren Arbeitslosigkeit.

Abgesehen von der gewährleisteten Unterstützung- und Versorgungshilfe müsse mit allen Mitteln dafür gesorgt werden, daß Arbeitsmöglichkeiten für eine möglichst große Zahl Arbeitsloser beschafft werden. Es wird dies in erster Reihe durch zweckmäßige und wirtschaftliche Durchführung der öffentlichen Investitionsarbeiten möglich sein, auf welche auch im Staatsvoranschlag in einem der heutigen Wirtschaftssituation angemessenen Maße gerechnet wird. Gleichzeitig müssen alle Hindernisse beseitigt werden, welche der Einreichung einer möglichst großen Zahl von Arbeitskräften in den Arbeitsprozess im Wege stehen. Auch hier fällt dem Staate eine ganze Reihe von Aufgaben zu, in normativer Weise in seiner eigenen Kompetenz einzugreifen. (Die Frage der Arbeitslosigkeit und der Überstunden, Schutz der Kleingewerbe, Verbesserung der Organisation der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion und des Absatzes usw.)

Der Minister kündigte gewisse Reformen der gewerkschaftlichen Vorschriften und der Besteuerung des Automobilwesens an.

Für die Arbeitsbeschaffung wäre der Plan einer beschleunigten Verstellung des Straßennetzes von Bedeutung. Insofern es möglich sei, auch in anderen Richtungen die Bedingungen des Arbeitsmarktes durch Maßnahmen im Wirkungsbereich der Finanzverwaltung zu verbessern, werde diese nichts unterlassen. Das Finanzministerium denkt auch an eine Reformierung der allgemeinen und besonderen Erwerbsteuer und eine Umfigierung der Gebührenvorschriften.

Zum Schluß überstreicht Dr. Trapl auch die Notwendigkeit der Erweiterung unseres Exportes und erklärt weiters, wie dürfen auch nicht an die Sicherung der Verteidigung des Staates vergessen.

## Krise und Staatswirtschaft Zum Exposé des Finanzministers

Finanzminister Trapl hat Freitag in einer längeren Rede Erläuterungen zum Staatsvoranschlag gegeben, in der manches Beachtenswerte gesagt wurde und wozu auch Einiges zu bemerken ist.

Der Finanzminister begann damit, daß auf der absteigenden Linie des Wirtschaftslebens langsam eine Wendung zum Besseren eingetreten sei und daß wir uns zum ersten Male seit Beginn der Krise auf festem Boden befinden. Als ein bedeutungsvolles Zeichen dieser Wirtschaftsbesserung in den Staatsfinanzen erscheint ihm, daß in das Budget die Staatseinnahmen aus Steuern und Abgaben um etwa eine halbe Milliarde höher eingestellt werden konnten als im Vorjahre.

Sicherlich hat der Finanzminister damit recht, daß die von Jahr zu Jahr eingetretene Schrumpfung der Wirtschaft aufgehört hat. Aber diese unabweisbare Tatsache bedeutet nur einen geringen Trost für diejenigen, welche durch die in den vorhergehenden Jahren eingetretene Wirtschaftsschrumpfung arbeitslos geworden sind und angesichts der Stabilisierung unserer Wirtschaft auf diesem tiefen Niveau nur wenig Hoffnung haben, ihre frühere Beschäftigung wieder zu erlangen. Die optimistische Feststellung des Finanzministers darf also die verantwortlichen Regierungsfaktoren nicht darin beirren, alles zu tun, um der halben Million Arbeitsloser wieder Arbeit und Brot zu beschaffen.

Dieser Verpflichtung ist sich — das sei anerkannt — der Finanzminister auch bewußt. Noch mehr als im Abgeordnetenhaus hat er gestern in einer Unterredung mit den Journalisten vom Ernst der Zeit und von den Schwierigkeiten, die uns noch bevorstehen, gesprochen. Als Voraussetzung für die Herbeiführung besserer wirtschaftlicher Zustände hat Minister Trapl die Gesundung der Staatswirtschaft bezeichnet. Nichts beleuchtet diese Notwendigkeit besser, als die Tatsache, daß der Staat im Jahre 1933 mit einem Fehlbetrag von 1700 Millionen Kronen gewirtschaftet hat. Fehlbeträge in der Staatswirtschaft führen aber dazu, daß der Kreditmarkt erschöpft wird und so für eine Ankurbelung der Wirtschaft durch öffentliche Körperschaften ebenso wie durch private Betriebe kein Kapital vorhanden ist.

Der notwendigen Gesundung des Kreditmarktes hat der Minister eine den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragende ausführliche Betrachtung gewidmet. Er erzählte — worüber sich die Öffentlichkeit bisher nicht genügend klar gewesen ist — daß durch den Abruf von unseren Banken und unserer Industrie gegebenen auswärtigen Krediten in der Höhe von mehreren Milliarden (!) die Industrie und Banken außerordentlich gelitten haben und daß auch die Nationalbank von dieser Kreditkrise dadurch beeinflusst wurde, daß sie große Devisenmengen zur Abzahlung dieser Kredite zur Verfügung stellen mußte. Um der entstandenen Kreditnot abzuhelfen und dabei die Nationalbank nicht allzu sehr in Anspruch zu nehmen, wurde das Reeskontoinstitut gegründet, dessen Aufgabe es ist, die Kredite dahin zu lenken, wo die Wirtschaftskrise am tiefsten eingegriffen hat, so daß hier ein Stück Planwirtschaft auf dem Gebiete des Kreditwesens verwirklicht wurde. Das Institut hat in zweierlei Weise dazu beigetragen die Kapitalknappheit zu mildern: teils dadurch, daß es Kredite gewährt hat, teils dadurch, daß es durch den Ankauf von Staatspapieren den Besitzern dieser Papiere die Möglichkeit gegeben hat, sich Kredite zu verschaffen. Insofern der Finanzminister die Tätigkeit dieses Institutes rühmend hervorhob, kann man ihm beistimmen.

Allgemeine Zustimmung wird der Finanzminister ebenso finden, wenn er von einer systematischen Durchführung der Investitionen spricht, damit die Arbeitsmöglichkeiten voll ausgenutzt werden. Auch daß man es den Selbstverwaltungskörpern möglich machen muß, durch öffentliche Arbeiten ihrerseits an dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sich wirksam zu beteiligen, scheint der Minister einzusehen. Wir sind zwar nicht mit Minister Tropl eines Sinnes, wenn er die Verschuldung der Selbstverwaltung auf deren nicht genügend vorrichtige Wirtschaftsgebarung in der Vergangenheit zurückführt. Dieses Argument wurde schon einige Male (auch statistisch) widerlegt. Aber die Hauptsache ist, daß der Minister nunmehr einseht, daß „die Mittel zur Beförderung ihrer (nämlich der Selbstverwaltung) notwendigen Aufgaben ergänzt“ werden müssen. Es kommt nur darauf an, wie diese Sanierung der Finanzen der Selbstverwaltungskörper erfolgen wird und ob sie nicht mit einer erhöhten Bevormundung der Selbstverwaltungskörper durch die staatliche Bürokratie verbunden sein wird. Der Minister hat die Öffentlichkeit in dieser Richtung zu beruhigen versucht, aber wir erlauben uns doch zu sagen, daß nach den Erfahrungen der letzten Jahre das Mißtrauen, welches man gegen die staatliche Bürokratie in dieser Hinsicht hat, berechtigt ist und daß man die Taten abwarten muß, welche den ministeriellen Worten folgen werden.

Als einen Fortschritt in der Erkenntnis der leitenden Faktoren dieses Staates betrachten wir auch das, was der Finanzminister über die Notwendigkeit unserer Exportbewegung gesagt hat. Mit großem Nachdruck hat er darauf hingewiesen, daß wir ohne Erweiterung des Exportes aus der Krise nicht herauskommen werden und daß eine Erhöhung unserer Ausfuhr abhängig ist von der Beseitigung aller Schwierigkeiten der Einfuhr. Die Einsicht, daß wir nur ausführen können, wenn wir einführen, bricht sich Bahn und es müssen die Sonderinteressen jener, welche an der Erleichterung der Einfuhr Interesse haben, zurückgestellt werden. Hoffentlich folgen auch diesen Worten des Finanzministers die Tatsachen.

Weniger Aufmerksamkeit hat der Finanzminister Maßnahmen geschenkt, welche gleichfalls geeignet sind, die Wirkungen der Krise zu mildern, ab wir wollen wenigstens feststellen, daß er die so wichtige Frage der Arbeitszeit und der Einschränkung der Wochenstunden als Mittel, die den allgemeinen Reichtum lindern und eine größere Anzahl von Arbeitskräften beschäftigen könnten, genannt hat. Ein paar warme Worte für die Arbeitslosen hätte der sonst nüchternen Finanzminister doch auch finden können, aber schließlich ist die Hauptsache, daß die Arbeitslosenkredite durch das Finanzgesetz sichergestellt sind.

Der Finanzminister hat zum Schluß darauf hingewiesen, daß wir noch immer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werden. Je mehr die Wirtschaft in Schwung kommt und je mehr Menschen wieder Arbeit haben, desto be-

ser wird es um die Staatsfinanzen bestellt sein. Der Finanzminister hat also alle Ursache die sozialistischen Parteien in ihrem Kampfe zu unterstützen, der dahingehet, daß die-

### Der unsoziale Erlaß der Teplitzer Bezirksbehörde gegen den „wilden Bergbau“

Die Teplitz-Schönaner Bezirksbehörde hat kürzlich durch einen Erlaß den sogenannten „Wilden Bergbau“ verboten und dadurch zahlreiche Arbeitslose, die sich auf diese Weise ein wenig Kohle, welche sie nicht entbehren können, verschafft haben, auf das schwerste getroffen. Die Genossen Senator Dr. Heller und Palme haben nun in einer Interpellation an den Innenminister eine Aenderung der bisherigen Praxis der Behörden verlangt und auf das Unsoziale solcher Erlasse verwiesen. Es heißt in der Interpellation u. a.:

Es kann nur im allgemeinen Interesse gelegen sein, wenn sich Menschen, welche oft seit Monaten und Jahren arbeitslos sind, keine oder eine ganz geringfügige Unterstützung beziehen, von nicht im Bereiche befindlichen Gruben Kohlen für den eigenen Bedarf holen, um wenigstens diese Auslagen, welche sehr erheblich ins Gewicht fallen, zu ersparen. Es ist ansehnlich und für die Bewohner kaum verständlich, daß Kohle, welche nicht gewonnen wird und voraussichtlich auch nie mehr gewonnen werden wird, offen zu Tage liegt, nicht verwendet werden darf, während gleichzeitig Hunderte von Menschen in jedem Bezirke nicht die Mittel haben, um sich Kohle zu beschaffen und sich vor der Kälte zu schützen. Es gibt zahlreiche Gruben, in welchen eine Gefahr für das Leben oder die Gesundheit bei einer solchen Gewinnung von Kohle nicht besteht, und deren Eigentümer nichts dagegen hätten, wenn sich arbeitslose Menschen Kohle für ihren Bedarf holen.

Neuer droht der Erlaß auch mit der Beschlagnahme aller Erzeugnisse, Förderungs- und Anfuhrbehelfe (Wägen, Rollbäume, Handwagen und dgl.) und beruht sich hierbei auf das achte Hauptstück der Gewerbeordnung. Unter den in diesem Hauptstücke angeführten Strafen findet sich die Beschlagnahme nicht. Infolgedessen erscheint auch der angeführte Erlaß mit dem Gesetze nicht im Einklange zu stehen.

Sie verweisen darauf, daß für Personen, welche arbeitslos sind und keine oder eine ganz geringfügige Unterstützung beziehen, ein Handwagen und sonstige Geräte oft das einzige Werkzeug sind, mit denen sie sich durch Gelegenheitsarbeiten ein paar Kronen verdienen können. Wenn ihnen auch diese Werkzeuge entzogen werden, so haben sie völlig hilflos dem nächsten Elend gegenüber.

Die Interpellation richtet dann an den Innenminister die Anfragen:

1. ob er bereit ist, eine Abänderung des Erlasses der Bezirksbehörde Teplitz-Schönaner und für den Fall, daß auch andere Bezirksbehörden ähnliche Erlasse herausgegeben haben, auch diese Erlasse in der Richtung abzuändern, daß die Gewinnung von Kohle durch Arbeitslose für den eigenen Bedarf, insofern mit derselben eine Gefährdung der Sicherheit, der Gesundheit und des Lebens von Personen nicht verbunden ist und die Eigentümer der aufgelassenen Gruben gegen die Gewinnung der Kohle keinen Widerspruch erheben, gestattet wird, und

2. ob er bereit ist, den angeführten Erlaß insofern aufzuheben, als mit demselben die Beschlagnahme der Erzeugungs-, Förderungs- und Anfuhrbehelfe angedroht wird.

würde sich ihr wahnsinniger Verbrechergestalt seine unbekannt und schon im Leben verschollenen Opfer in den größeren Städten suchen und nicht auf dem Lande. Von diesem Gesichtspunkt aus beurteile ich alle die in der letzten Zeit als Ritualmord angeführten Fälle; auch der Polnaer Mord widerspricht allen Voraussetzungen, die von den Antisemiten selbst in betreff des geheimen und geheim durchgeführten Ritualmordes gemacht werden. . . . So viel ich sehe, hat der antisemitische Aberglaube vom Ritualmord gegenwärtig eine überwiegend ökonomische Bedeutung. Die Antisemiten geben vor, das Volk von den wirtschaftlichen Vampiren befreien zu wollen. Ein Volk aber, respektive Volksschichten, welche im wirtschaftlichen Fettschismus großgezogen wurden, werden de facto nur für die verschiedenartigen Vampire jüdischer und christlicher Konfession geradezu präpariert. Dieser antisemitische Aberglaube, wie ersichtlich, ist allgemein, ist international. Wegen ihn ist darum gemeinschaftliches Auftreten aller Gegner angezeigt.“ Der Brief, den der Absender zu veröffentlichen gestattet, erscheint in einer großen Wiener Tageszeitung und ruft einen Sturm der Angriffe hervor. Zuerst fallen die hierischen Blätter über Masaryk her: er sei weder Jurist noch Arzt und nicht sachverständig, und er dürfe mit seinem Urteil nicht in ein noch schwebendes Verfahren eingreifen. Masaryk schweigt. Er will die Erledigung des Prozesses abwarten. Aber einmal unterhält er sich mit einem befreundeten Universitätsprofessor, und der Kollege erteilt ihm einen gutgemeinten Verweis: „Du hättest dich doch nicht so prononciert aussprechen sollen! Weh! ich bin selber Jude und bin überzeugt, daß der Ritualmordaberglaube eben nur ein Aberglaube ist, aber dieser Fall beweist doch, es könnte eine geheime Sekte geben, die so etwas schließlich in ihren Statuten haben könnte. . . .“

Masaryk ist perplex. Wie nur ein gebildeter Mensch so sprechen könne! Das sei doch unmöglich! Aber der andere bleibt bei seiner Meinung:

jenigen, welche sich in den letzten Jahren durch Hungergehet haben, wieder zu Arbeit und zu einem geregelten, glücklichen Leben kommen.

### Roßmanith hat heimgefunden

„In diesen Tagen des politischen Umzuges“ der Sudetenbohemien, die Herr A. J. Roßmanith angebrochen glaubt, hat auch er selbst den Weg in „neue Quartiere“ gefunden, sofern die Spalten der „Landpost“ diesen verbenden Titel verdienen. Roßmanith gehört zu jenen wenigen Menschen im bürgerlichen Lager, die sich vorübergehend über die Wirtschaftskrise ihre eigenen Gedanken machten. Diese Gedanken haben ihn zeitweise bis an die Grenze sozialistischer Auffassungen geführt, ja Roßmanith hat seine planwirtschaftlichen Vorschläge in einer Schrift selbst als „Nationalen Neosozialismus“ bezeichnet. In der Erwägung, daß die historisch notwendige Zusammenarbeit von Arbeitern und Bauern gegen die chaotischen Zustände des Spätkapitalismus auch aufstrebende Mittel nicht verschmähen dürfe, wurde Roßmanith in der sozialistischen Presse jener Raum gewährt, der ihm z. B. von der „Landpost“ oft versagt worden ist. Die Differenzen zwischen Roßmanith und dem mächtigen Flügel der deutschen Agrarbewegung haben ja zeitweise sogar die Freygerichte freigezogen.

Trotz dieser gemischten Erfahrungen hat nun Roßmanith doch heimgefunden in das Lager der antimarxistischen Front, die unter Führung Henleins und Spinas gebildet wird. Er veröffentlicht in der „Landpost“ einen „Offenen Brief“ an Konrad Henlein, der eine beispiellose Anbiederung darstellt. Zuerst wird Herr Spina als der Vorläufer Henleins gefeiert und dann behauptet, daß Henleins Leipziger Rede von dem „Geist des Bodens“ durchdrängt war, wie es seinerzeit Spehla formuliert. Dem Herrn Henlein wird neben vielen anderen Schmähereien bescheinigt, er sei „ein reifer Mann von Format“.

Da wendet sich der Gast mit Grausen . . . Herrn Roßmaniths Liebesmüß kommt zu spät. An der Rede Henleins ist schon vorher, ehe sie gehalten wurde, so viel herumgepuscht worden, daß man nachher beim besten Willen nichts mehr hineininterpretieren kann. Daß Henlein die Bauern, die geistigen und manuellen Arbeiter und die Gewerbetreibenden einigen und mit ihnen schlankwegs die soziale Frage lösen wird, hat der Führer der Heimatkont, der sonst nicht an mangelndem Selbstbewußtsein leidet, nicht einmal selber zu behaupten gewagt. Roßmanith tut es und überhäuft dabei alle Grenzen der Geschmacklosigkeit.

Man wird ja sehen, was bei diesem Akt herauskommt. Herr Roßmanith wird noch erfahren, daß es im Lager des deutschen Bürgertums nicht an Konjunkturpolitikern fehlt, sondern an charaktervollen Männern, die an die Situation von morgen denken. Zu denen, die einst vergeb-

lich nach einem demokratischen Mißlingen werden und die sich das Vertrauen der Arbeiterschaft für alle Zeit verherzt haben, wird auch er gehören.

### Henlein und ein jüdischer Verlag

Die „Neue Morgenpost“ erscheint im Mersch-Verlag. Als Krebs und Jung noch durch das Land zogen, hat sie ihnen, hinter einer schlecht geminteten Objektivität verdeckt, die Mauer gemacht. Seit aber Henlein am Werke ist, lennt ihre Begeisterung für den getarnten Faschismus keine Grenze. Der Chefredakteur Stief, der selbst ein hervorragendes Mitglied der SHJ ist, hat die „Neue Morgenpost“, die der Mersch-Verlag für die ärmeren Volkskreise hinausgibt — während das „Prager Tagblatt“ die Zeitung der reichen Bürger ist —, zu einem regelrechten Organ der Henleinfront gemacht. Die Arbeitsteilung zwischen den beiden Blättern bekommt aber dem Mersch-Verlag offenbar sehr gut.

Das Treiben des verantwortlichen Redakteurs der Morgenpost, des Herrn Hornig, ist politisch noch bemerkenswerter als das des offenen Henlein-Mannes Stief; denn Hornig ist als Deutschdemokrat Mitglied der Prager Stadtvertretung. Seine demokratischen Überzeugungen reagiert er gemeinsam mit seinem Chefredakteur z. B. in einem begeisterten Bericht über die Böhmischo-Leipaer Versammlung Henleins ab.

Der Mersch-Verlag kann sich mit seinem Henleinorgan gewiß freuen lassen: als Kuriosität und als Geldverdiener. Nicht minder aber können die Prager Deutschdemokraten auf ihren Repräsentanten stolz sein.

### Der neue Hitlerismus

„Ranni Rovini“ schreiben in einem ausführlichen Artikel über die wahren Ziele der SHJ und Henleins: Wer will, mag glauben, daß Henlein es mit der Republik ehrlich meint. Niemand wird aber unsere nordböhmisches Arbeiterschaft, die sich täglich von der Loyalität der Henleinleute überzeugen kann, von etwas anderem überzeugen, als daß die Henleinbewegung nichts anderes ist als ein Erlaß für die zwei aufgelassen deutschnationalen und staatsfeindlichen Parteien und die danach ihr Vorgehen gegen den neu sich bildenden Hitlerismus in unserem Grenzgebiet einschichten werden. Gegen Gajda und Stikornis Faschismus haben wir uns gewehrt und erwehrt, wehren wir uns ebenso gegen das Vergere — den Hitlerismus —, der umso schlimmer und gefährlicher ist, als er in ständiger Verbindung mit dem Feind jenseits der Grenze steht, wie der Verfall auf dem Bodensbacher Bahnhof beweist. Unterdrücken wir gleich diese Bewegung, ehe sie uns unabsehbaren Schaden bringt, der dann schwer wieder gutzumachen sein wird.

Die Herbsttagung der mährisch-schlesischen Landesvertretung abgeschlossen. Die mährisch-schlesische Landesvertretung hat gestern nachmittags zusammen, um über die Vorlagen des Landesausschusses und die Anticase der Mitglieder abzustimmen. Sämtliche Vorlagen wurden, zum großen Teil sogar einstimmig angenommen, bzw. dem Landesausschuß oder dem Landespräsidenten überwiesen. Nach kaum halbtägiger Dauer wurde hierauf die Sitzung und damit die Herbsttagung mit einem Schlußwort des Landespräsidenten Cerny abgeschlossen.

## BRUNO ADLER: KAMPF UM POLNA EIN TATSACHENROMAN

Copyright 1934 by Michal Kacha Verlag, Prag XIX

Kungitlich hat er als Heiner Junge einen Bogen um die Häuser der Juden gemacht, insbesondere um die Osterzeit; und mußte er mit einem Juden sprechen, sah er ihm schon und verstoßen auf die Finger, ob nicht Blut an ihnen klebe. Noch lange nachher hatte das Bewußtsein klüß, diese stark nachweisenden Eindrücke der Kindheit zu überwinden, die in unkontrollierten Momenten noch oft durchzubrechen drohten. Jetzt, als Mann von 50 Jahren, von allen Kulturen der Welt genähet, mit Männern der jüdischen Rasse eng befreundet, steht er so hoch über den Dingen, daß sie ihn nicht weiter beschäftigen. Die Affäre von Polna und das Gerichtsverfahren von Auttenberg empfindet er, soweit er diese Aktualitäten an sich betrauen können, läßt, als eine Schmach. Aber sich zu einer Frage wie der der Ritualmords zu äußern, liegt ihm fern. Der Ritualmord ist für ihn keine Frage. Dieser AB glaubt er, ist geschlossen.

Aber eines Tages schreibt ihm aus Wien ein Journalist, der einst sein Hörer dort gewesen ist: woher es denn komme, daß die tschechischen Blätter alle das Ritualmord übernehme; und was er denn dazu sage. Masaryk antwortete: nicht für alle tschechischen Blätter stimme das, und soweit es stimme, gelte es auch für die deutschen. Zu dem Fall Hilsner übergehend, fügt er hinzu: „Die Antisemiten werden nicht müde, die Juden als das non plus ultra der Schlaueit und Verschlagenheit hinzustellen. Wie paßt nun zu diesen Eigenschaften die brutal blinde Unart in Polna? Wenn heute irgendeine offenbar geheime Gesellschaft oder Sekte Menschenblut haben wollte, so

„Rein, nein, der Kasus ist sehr verdächtig!“ Nun läßt es dem Forscher keine Ruhe. Der Sache muß er auf den Grund kommen. Er besorgt sich die stenographischen Protokolle der Auttenberger Verhandlung, er studiert sie und fühlt sich gepackt und beleidigt. Sie erscheinen ihm als Dokument der Unwissenheit, Lüge und Bosheit. Und wie er an alles, was er übernimmt, mit gesammelten Kräften herangeht, so widmet er nun dem Fall Hilsner die ganze ungeheure Konzentrationsfähigkeit seines Geistes.

Masaryk ist kein Schwärmer. Nicht ein verschwommenes Humanitätsideal treibt ihn, für einen vielleicht unschuldig Verurteilten einzutreten. Die Person des armen Schuldners, der in den Mittelpunkt der Affäre geraten ist, bleibt außerhalb der Antriebe, die ihn bewegen. Wohl bedrückt ihn das Unrecht, das den Juden insgesamt angetan wurde; weit mehr aber leidet er unter der Schande, in welche eine korrupte Journalistik und die Demagogie der Parteipolitiker das Volk, dem er angehört, gebracht haben. Je mehr er in die Materie eindringt, um so tiefer beschürzt ist er über die Gewissenlosigkeit und die finstere Phrenese, die sich verbündet haben, um ein soames Schauspiel aufzuführen.

Er geht ergott denkend und kritisch prüfend vor. Ein Ritualmord, selbst wenn es dieses Verbrechen gäbe, kann schon darum nicht vorliegen, weil die Tat nicht vor, sondern nach den jüdischen Hauptfeiertagen begangen wurde, also den angebotenen Vorschriften und ihrem Sinn widerspräche. Aus dem Studium der Akten gewinnt er ein eigenes Bild der Vorgänge. Wie sie sich ihm darstellen, muß der Mord nicht an dem Fundort der Leiche und nicht in dessen nächster Nähe geschehen sein. Alles deutet darauf hin, daß der Leichnam in den Wald hineingebracht worden ist. Dafür spricht die sonderbare Haltung des toten Körpers, der mit dem Bauch zur Erde lag, die Beine nebeneinander und im scharfen Winkel umgebogen. Diese auffallende Tatsache ist im ärzt-

lichen Befund ignoriert und vor Gericht nur beiläufig erörtert worden. Und doch geht aus ihm hervor, daß der Mörder nach Eintritt der Leichenstarre, somit längere Zeit nach der Tat, diese Manipulation vorgenommen hat. Ebenso verblüffend das Faktum, daß der Körper „in einem mäßigen Bogen in der Richtung nach rechts verkrümmt“ war, was offenbar ebenfalls einige Stunden nach dem Tode infolge der Erstarrung geschah. Wer aber hat den toten Körper so verbogen? Hilsner kann es nicht gewesen sein, denn er ist kurz nach der angenommenen Zeit der Tat in Polna gesehen worden.

Masaryk findet eine so zwingende wie ungewundene Erklärung: die Leiche ist mit einem Schubkarren oder in einem ähnlichen Behälter in den Wald geschafft worden. Um den Körper in dem Karren, Korb oder Sack besser unterzubringen, mußte man die Füße nach oben umbiegen. Und ein Arzt, Dr. Bulova in Karolinenthal, der sich bisher auf eigene Faust mit der Aufklärung des Falles beschäftigt hat, bringt ihn auf eine zweite Möglichkeit: der Leichnam kann auch von einem Menschen getragen worden sein; ein Mann mochte ihn auf dem Rücken hingetragen haben, wobei er die Füße der Toten, die über seine Schulter hingen, mit der Hand festhielt. Daraus würde sich die Umbiegung ebenfalls erklären. Masaryk macht Verjuche an Lebenden und mit einer Figurine, deren Glieder beweglich sind. Sie bestätigen diese Möglichkeiten. Bei der Beförderung des Leichnams mußte man darauf Bedacht nehmen, keine Spuren zu hinterlassen. Nichtsdeutender konnten sie nicht ganz vermieden werden. Dazu stimmt es, daß sich nach einer Mitteilung des Alenover an der Wöschung des Bodens eine deutliche Spur befunden habe, und daß Blutspuren schon am Freitag vor dem Fund entdeckt worden waren. Die um den Kopf der Toten gewickelten Kleidungsstücke hätten dann den Jwed geholt, zu verhindern, daß die Leiche auf dem Transport blute. (Fortsetzung folgt.)

### Ein „Dolchstoß“ gegen Henlein?

Im „Beter“ wird ein Flugblatt zitiert, welches angeblich von einer Gruppe oppositioneller Heimatsfrontler gegen Henlein verbreitet wird. Dieses Flugblatt wirft Henlein wegen seiner loyalen Erklärungen in der tschechischen Presse „Vollverrat“ vor und macht gegen eine Beteiligung an den Wahlen des 28. Oktober Stimmung. Schließlich wird beantragt, daß in allen Gruppenversammlungen der SPH der Rücktritt Henleins gefordert werden soll.

Der „Beter“ spricht im Titel dieser Meldung von einem „Schlag in den Rücken“ Konrad Henleins. Dadurch dokumentiert das Blatt wiederum nur seine unkritische Betrachtungsweise der politischen Vorgänge im deutschen Lager.

Das betreffende Flugblatt ist nämlich allen Prager Redaktionen zugesandt worden, ehe von seiner Verbreitung im deutschen Gebiete auch nur eine Spur wahrzunehmen war.

Im Zeitalter der Reichstagsbrände ist also durchaus möglich und sogar sehr wahrscheinlich, daß in dieser Form wieder ein kleines Taktmanöver versucht wird. Was hätte denn die extremen Haltenkreuzler in der Heimatsfront für eine Ursache, gegen Henlein Sturm zu laufen, solange die reichsdeutschen Nazis (siehe Bodenbach!) bis hinauf zu den Berliner amtlichen Stellen von ihm so begeistert sind? Das Verhältnis von Henlein zu Hitler ist nach der Leipziger Rede des „Führers“ der Heimatsfront so klar, daß irgend ein obskures Pamphlet unbekannter Herkunft auch für den „Beter“ noch lange kein Gegenbeweis sein kann.

### Wie es Seitz ergeht

Vor einigen Tagen meldete eine Prager Zeitung, daß Seitz freigelassen worden sei. Wir haben die Richtigkeit dieser Meldung bezweifelt. Tatsächlich ist Seitz noch immer in Haft. Aber der österreichische Goebels, der Oberst Adam, verbreitet das Märchen, Seitz habe keine Ursache zu klagen, denn er beziehe eine hohe Pension.

Seitz kam vor einigen Wochen in ein Sanatorium. Für die Unterbringung mußte er 144 Schilling täglich zahlen. Gleich bei der Einlieferung in das Sanatorium hatte er 3000 Schilling zu erlegen. Davon waren nur 30 Schilling für ihn selbst; der Rest ging zur Bezahlung der sechs Detektive auf, die ihn in drei Schichten bewachten.

Kunmehr wurden die Kosten, da sie Seitz nicht mehr bezahlen konnte, auf 54 Schilling täglich herabgesetzt und die österreichische Regierung bereitete die Nachricht, man habe Seitz die Bezahlung der Kosten überhaupt erlassen. Aber Seitz muß noch heute für die Unterbringung im Sanatorium 300 Schilling im Monat mehr bezahlen, als seine und seiner Frau Pension ausmacht. Da Seitz entgegen den Behauptungen der Gegner, ein armer Mann ist, wird er nicht mehr lange im Sanatorium bleiben können, obwohl die Ärzte eine Verschlimmerung seines Zustandes feststellen. Für den Unterhalt seiner Frau und des kranken Kindes bleibt von der Pension also nicht ein Groschen. Das war der Grund für Seitzens Bitte, wieder in das Gefängnis überführt zu werden.

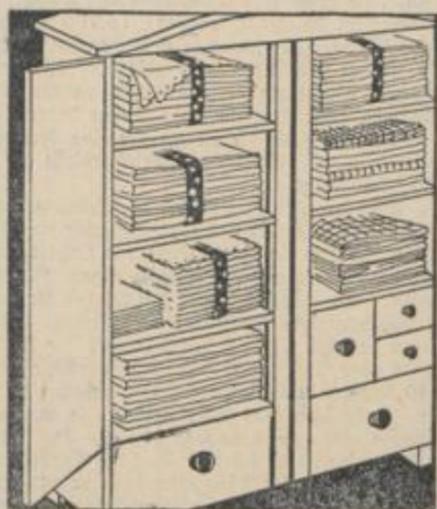
Seitz darf einmal in der Woche eine Stunde lang Besuche empfangen, aber nur im Beisein des Untersuchungsrichters. Auch mit seiner Frau darf Seitz nur unter strenger Aufsicht sprechen.

Selbverständlich denkt die katholische Regierung längst nicht mehr daran, Seitz den Prozeß zu machen; aber sie qualt ihn langsam zu Tode, während ihre Presse Greuelmärchen über die spanischen Aufständischen verbreitet.

### Skandinavische Wehrdebatte

Stockholm. (AP.) Die Blätter befassen sich mit der Frage der Befestigung des Öresunds durch Zusammenziehen dänischer und schwedischer Batterien und mit dem Problem, wie der Sund offengehalten werden könne im Interesse einer aus der Nordsee kommenden Flotte gegen ein angreifendes Geschwader von Süden. Dabei kommen die Blätter zu dem Schluß, daß dies Ziel besser mit Kriegsschiffen, Motorbatterien und Flugzeugen als mit Forts zu erreichen sei. Im Weltkrieg hat Dänemark bekanntlich auf einer Schließung des Sunds bestanden. Seit 1924 drängt die Sowjetunion aus naheliegenden Gründen auf eine völkerrechtliche Anerkennung des dänischen Standpunktes. Schweden fügt sich dagegen auf den 1930 im Haag bekräftigten Grundsatze, daß die Durchfahrt zwischen zwei freien Meeren im Kriegsfall nicht gesperrt werden dürfe. Im „Aftonbladet“ betont Baron von Hofstein, daß Schweden unter Umständen gerade ein Interesse daran habe, die Flotten der Westmächte unbehindert in die Ostsee kommen zu lassen, da ihm mehr an der Aufrechterhaltung des neutralen Regimes der Baltik-Inseln gelegen sei als Dänemark. — Uebrigens soll Popen's Jagdbesuch in Schweden mit diesen Fragen im Zusammenhang stehen.

## GESUNDHEIT



HYGIENISCH EINWANDFREI

### bedingt größte Sauberkeit

Überall, wo Hygiene erstes Gebot sein muß, also besonders bei Kinderwäsche, wäscht man mit RADION. Während des Kochens entwickeln sich Millionen Sauerstoffbläschen, die alle Schmutzteilchen und gesundheitsschädliche Keime aus den Geweben heraustreiben. Ohne Mühe für Sie wird die Wäsche schonend schneeweiß gewaschen. So wäscht RADION hygienisch einwandfrei

## RADION

wäscht allein!

## Kirchenopposition erfolgreich

### „Rechtswalter“ Jäger muß gehen

Berlin. In einer Beratung der deutschen evangelischen Landesbischöfe und Bischöfe gab der Reichsbischof die Demission des „Rechtswalters“ der deutschen evangelischen Kirche Ministerialdirektors Jäger bekannt, der in seinem Schreiben u. a. anführte, daß nach seiner Ueberzeugung der innere kirchliche Aufbau und Ausbau, der nun mit Einfluß aller Kräfte zu beginnen sei, nur auf die tätige Mitarbeit des Landes gegründet werden könne. Er schlage deshalb vor, einen engeren Rat der Bischöfe zu berufen, der dem Reichsbischof für die Aufbauarbeit zur Verfügung stehe.

Die Resignation des Rechtswalters der deutschen evangelischen Kirche bedeutet einen Erfolg der evangelischen Kirchenopposition, die sich den Zentralisierungsbestrebungen in der Kirche entgegenstellt hat. Die Sprecher dieser Opposition traten am 20. d. M. in dem

Berliner Vorort Dahlem zusammen, wobei eine Beschlussefassung erlassen wurde, in der es u. a. heißt: „Mit Polizeigewalt hat die Reichsregierung nach der kirchlichen auch die württembergische und bayrische Kirchenleitung beseitigt. Damit hat die schon längst in der evangelischen Kirche eingetretene Zerrüttung einen Höhepunkt erreicht.“

Die angemahte Alleinberrschaft des Reichsbischofs und seines Rechtswalters hat ein in der evangelischen Kirche unmögliches Papsttum aufgerichtet. Diese schriftwidrige Einführung des weltlichen Führerprinzips in die Kirche hat die Amtsträger der Kirche an das Kirchenregiment statt an Christus gebunden. Die Männer, die sich der Kirchenleitung bemächtigt haben, haben sich von der christlichen Kirche durch ihr Verhalten getrennt. Die christlichen Gemeinden, Pastoren und Aeltesten wurden schließlich aufgefordert, von der bisherigen Reichskirchenregierung keine Weisungen entgegen zu nehmen.

### Spanische Bilanz

Auf die Schwere der immer noch nicht ganz erloschenen Kämpfe scheint es zurückzuführen sein, daß die Regierung nur ganz langsam und zögernd vorgeht. Sie hat bis jetzt die Parteien, die am Aufstand beteiligt waren, noch nicht aufgelöst oder ihr Vermögen beschlagnahmt, wie es die Rechte fordert, sie hat die fatalistischen Separatistenführer noch nicht abgeurteilt und auch gegen Aznara nichts unternommen. Das zeigt, daß die Regierung die Lage noch nicht als stabilisiert ansieht und zunächst alles vermeiden möchte, was zu einem neuen Ausbruch der Unruhen führen könnte. Einige Maßnahmen hat sie allerdings durchgeführt. Dazu gehören vor allem die Entlassungen hinter Persönlichkeiten. Wir nehmen den Kommandanten der Kriegsluftflotte, Pastor, den sozialistischen Arzt Dr. Reguin von der Madrider Universität und andere mehr. Die Rechte fordert die Entlassung sämtlicher Beamten, die den Linksparteien angehörten. Die Zahl der Verhaftungen geht in die vielen Tausende. Allein in Madrid sind 3000 Häftlinge untergebracht. Gleichzeitig beginnt ein Kampf gegen die Gewerkschaften. Plötzlich tauchten „Sindicatos antimarxistas“ auf, die von einem Anhänger von Gil Robles geführt werden. Die Arbeiter aus der sozialistischen „Union General de Trabajadores (UGT)“ und der syndikalistischen „Confederacion Nacional de Trabajadores“ (CNT) herüberzuholen suchen. Arbeit versprechen, eine geradezu amerikanische Propaganda entfalten und sich als national und sozial bezeichnen.

Bei der Niederwerfung des asturischen Aufstandes ist die Regierung, wie bereits gemeldet wurde, mit furchtbarem Grausamkeit vorgegangen. Die Zahl der Toten in Asturien allein wird auf mehrere Tausend geschätzt. Die niedrigste Zahl, die genannt wurde, sind 2500 Tote.

Die gefangenen Aufständischen wurden in Massen dezimiert, das heißt es wurde jeder zehnte Mann von ihnen erschossen.

Die spanische Regierung setzt auch bereits mit der Feinde gegen die Emigranten ein und hat bei der französischen Regierung interveniert, die daraufhin den spanischen Emigranten den Aufenthalt in ganz Südwestfrankreich (im ganzen Gebiet südlich der Loire) verboten hat.

### Polizei wird verstärkt

Wien. (Tsch. P. B.) Die Wiener Polizei wird in den nächsten Tagen um 300 Mann verstärkt werden. Die neuen Polizisten werden durchwegs den Reihen des Bundesheeres entnommen werden, wie dies bereits vorher in kleinerem Maßstabe erfolgte.

### Schwerwiegendes Material

#### zur Unterstützung des Auslieferungsbegehrens

Marseille. Der Richter, der die mit dem Attentat auf den König Alexander zusammenhängenden Umstände untersucht, vernahm am Freitag als Zeugen den Chef für öffentliche Sicherheit in Jugoslawien Simonovic, der ihm zahlreiche wichtige Informationen betreffend die terroristischen Organisationen und die Terroristen selbst, vor allem betreffend die in Marseille, Paris, Mailand und in Belgien verhafteten Personen gab.

Diese Daten werden es nun ermöglichen, die Ersuchen der französischen Regierung um die Auslieferung einzelner Verbrecher mit großer Genauigkeit zu begründen.

## Die Gegensätze zwischen Japan und den USA

### Nicht nur in der Flottenfrage

Washington. Im Staatsdepartement wurde angegeben, daß die Frage der künftigen Flottenstärke nicht der einzige Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist, sondern daß zwei weitere Streitpunkte hinzugekommen seien, die den Washingtoner Regierungskreisen starkes Kopfzerbrechen bereiten.

Erstens hat die japanische Regierung von den fremden Petroleumgesellschaften, die in Japan Geschäfte machen, verlangt, daß sie zu jeder Zeit innerhalb Japans einen Vorrat auf Lager halten, der den Bedarf eines halben Jahres entspricht und daß diese Vorräte nötigenfalls von der japanischen Regierung zu einem von ihr festzusetzenden Preis übernommen werden können. Diese Forderung hat, wie hier bekannt wird, zu Vorstellungen sowohl der Regierung der Vereinigten Staaten wie der Regierung Großbritanniens und der der Niederlande geführt. Dieser Protestschritt wird hier damit begründet, daß die Forderungen der japanischen Regierung eine schwere finanzielle Belastung für die betroffenen Oelfirmen darstellen würden. Die Firmen würden genötigt, ihre Waren unverzinslich festzulegen und große Vor-

## Labour Party abermals siegreich

London. Bei den Ergänzungswahlen in Swindon erhielt das Mitglied der Labour Party Addison, ehemaliger Landwirtschaftsminister, 20.902 Stimmen und der Konservative Wakefield, der bekannte internationale Rugby-Spieler, 18.253 Stimmen.

Die Labour-Party errang über die ehemalige konservative Mehrheit hinaus ein Plus von 4704 Stimmen.

### Glöckel enthaftet

Wien. (Tsch. P. B.) Der frühere Vizepräsident des Wiener Stadtschulrates und Nationalrat Otto Glöckel, Schöpfer des österreichischen Nachkriegsschulwesens, ist Freitag aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

### Kunschak wird bissig...

Wien. In einer Versammlung der christlichen Arbeiter und Angestellten im 17. Bezirk erklärte der frühere Abgeordnete Kunschak u. a.: „Man redet heute sehr abfällig über die Demokratie. Ich nehme nach wie vor gerne den Vorwurf hin, Demokrat zu sein. Ich bin gegen jede Diktatur und gegen den Faschismus. Was letzteren anlangt, hat niemand anderer als Mussolini selbst gesagt, der Faschismus sei kein Exportartikel. Man kann vom Faschismus viel Gutes sagen. Das bezieht aber einerseits auf der Eigenart des italienischen Volkcharakters und andererseits auf der überragenden Persönlichkeit und dem überragenden Konzept Mussolinis.“

Ich kann aber in Oesterreich um mich schauen so viel ich will, ich finde aber vergeblich für den österreichischen Faschismus einen österreichischen Mussolini.

### Der Fürst aus der Kaukasien-Bar

hat wieder einmal eine Rede gehalten, die neben der überaus mütigen Rede Kunschaks und der Provokation des Feindes die dritte Neuerung von seiten prominenter österreichischer Staatsmänner ist. Die diese Woche ergeht. Starbomberg ist auffallend milde und verständlich. Mit den Nazis, die Deutschland ruinieren, will er sich verständigen, sobald sie begreifen, daß das Oesterreichertum das beste Deutschland ist. Die Arbeit soll er durch praktische Politik, durch soziale Taten erobern. Man solle sie in Ruhe lassen, nicht agitieren, sie nicht dauernd zu beeinflussen suchen; sie würden den Weg zum Vaterland von selbst finden. Die auffallende Mäßigung des Starbomberg dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß er in eine pilanische und nach katholischen Begriffen recht peinliche Privataffäre verstrickt, daher in Schwierigkeiten und aufs Lavieren angewiesen ist. Die österreichische Politik wird eben teils von Mussolini, teils von Tatsachen wie der unehelichen Vaterchaft eines Ministers bestimmt!

### Vom mexikanischen Kulturkampf

Wie aus Aguascalientes gemeldet wird, hat das dortige Staatsparlament eine Verfassungsänderung durchgeführt, wonach auf 30.000 Einwohner nur noch ein Priester kommen darf. Auf Grund dieser Neuordnung dürfen nur noch fünf katholische Priester im Staate Aguascalientes bleiben, darunter zwei in der Hauptstadt Aguascalientes. Die Priester müssen im übrigen mindestens 25 Jahre alt sein. Der Bischof von Aguascalientes, José de Jesus Lopez, wurde aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

### Die Gegensätze zwischen Japan und den USA

## Die Gegensätze zwischen Japan und den USA

### Nicht nur in der Flottenfrage

Washington. Im Staatsdepartement wurde angegeben, daß die Frage der künftigen Flottenstärke nicht der einzige Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist, sondern daß zwei weitere Streitpunkte hinzugekommen seien, die den Washingtoner Regierungskreisen starkes Kopfzerbrechen bereiten.

Erstens hat die japanische Regierung von den fremden Petroleumgesellschaften, die in Japan Geschäfte machen, verlangt, daß sie zu jeder Zeit innerhalb Japans einen Vorrat auf Lager halten, der den Bedarf eines halben Jahres entspricht und daß diese Vorräte nötigenfalls von der japanischen Regierung zu einem von ihr festzusetzenden Preis übernommen werden können. Diese Forderung hat, wie hier bekannt wird, zu Vorstellungen sowohl der Regierung der Vereinigten Staaten wie der Regierung Großbritanniens und der der Niederlande geführt. Dieser Protestschritt wird hier damit begründet, daß die Forderungen der japanischen Regierung eine schwere finanzielle Belastung für die betroffenen Oelfirmen darstellen würden. Die Firmen würden genötigt, ihre Waren unverzinslich festzulegen und große Vor-

### Maschinen

Knechte der menschenfressenden Maschine sind die Proleten der Welt. Aus der zukunftsweisenden Fleischmaschine macht die Maschine Welt. Räder treten in Staub die Leiber, Stangen kämpfen blutigen Laß. Ohne Erbarmen, — was Kinder, was Weiber! Menschenfleisch wird in Stücke gehackt.

Das ist die Schlacht der großen Entscheidung für die Proleten der Welt, daß die menschenfressende Maschine selber in Knechtschaft fällt. Spielende Muskeln halten in Fessel Wasser und Feuer und Funke und Licht. Räder und Nieten und Kolben und Kessel, die sind die ewigen Diener. — Wir nicht!

Das ist die große Macht der Maschinen, sie produzieren das Welt. Der kann euch kaufen, dem müßt ihr dienen, der die Maschine in Händen hält! Es gibt kein Maß für die Macht der Maschine, und keine Moral für sie, Gut oder Schlecht. Nur seine Faust an Kurbel und Hebel, entscheidet allein für dich: Herr oder Knecht.

Kurt Doberer.

### Tagesneuigkeiten

#### Zwei Arbeiter durch Starkstrom getötet

Beim Austausch der Drähte der Elektrizitätsleitung bei der Gemeinde Panenský Březaný ereignete sich Donnerstag ein schreckliches Unglück. Sieben Arbeiter, welche den neuen Draht zu legen hatten, zogen ihn entlang der Betonträger, auf welchen er befestigt werden sollte. Plötzlich riß der Draht, ein Ende schnellte hoch und berührte dabei die alte Leitung, welche eine Spannung von 22.000 Volt hat. Die Folgen waren grauenerregend. Alle sieben Arbeiter wurden betäubt und nur mit Mühe gelang es, fünf wieder zum Bewußtsein zu bringen. Die Arbeiter Adalbert Ball und Franz Tel starben auf dem Transport ins Krankenhaus. Zwei Arbeiter durch Starkstrom getötet.

#### Ein Greisler als Falschmünzer

Aus Neuhäus wird gemeldet: Einige Partifahrer stellten fest, daß sie gefälschte Rehrkronenmünzen eingefälscht haben. Die Nachforschungen ergaben, daß die falschen Münzen der Greisler-Besitzer Schmitz in Umlauf gesetzt hatte. In seiner Wohnung wurden zwei weitere Fälschapparate gefunden, Schwingenschlüssel stammt aus einer vor dem Einsturz nach Niederösterreich gehörenden Gemeinde und es besteht daher der Verdacht, daß die gelungenen Fälschapparate auf österreichischem Gebiet erzeugt wurden. Schwingenschlüssel wird auch des Sacharin-Schmuggels verdächtigt.

#### Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich.)

Frag. Bei der Freitag-Ziehung der 5. Klasse der 31. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 30.000 Kč: 66686 62622.
- 20.000 Kč: 76170 93833 22112.
- 10.000 Kč: 6467 10119 17464.
- 5.000 Kč: 85308 55521 54255 58692 37132
- 1541 63502 57911 7693 48531 103247 104687
- 33898 12058 10968 73936 49365 18803 92120
- 99194 33252 74082 95019.
- 2.000 Kč: 32526 51538 80224 73998 66666
- 7039 92329 28307 3020 23142 20304 73147 34420
- 90164 93554 39770 2840 45205 48983 40311
- 91360 37096 36796 68203 102860 20244 106134
- 89695 85915 29849 84713 93877 98999 14862
- 26341 106109 85426 69721 92714 107831 29524
- 49928 79727 83719 30512 107385 29653 7988
- 29473 84458 90584 13396 59856 62480 23656
- 628868 70689 53716 70335 63511 18775 36868
- 104215 72826 84973 83497 93197 18998 46560
- 80350 77437.

#### Berschwundene Leiche, die wieder kommen

In der Hauptversammlung der volkswirtschaftlichen Vereinigung des Erzgebirges in Brúx wurde die Notwendigkeit unterstrichen, neue Richtlinien in der Agrarproduktion von Nord- und Nordwestböhmen einzuführen. Die überraschenden Resultate, die durch die Bewässerungswirtschaft in Südböhmen erreicht wurden, geben den Volkswirtschaftlern aus den Kreisen der Agrarkreise Veranlassung, ähnliche Methoden auch in den Gebieten des Erzgebirges einzuführen.

Eines der bemerkenswertesten Objekte bildet die Wiederentdeckung der feinerzeit aufgelassenen Czerninschen Leiche bei Peteršburg bei Saaz. Diese großen Leiche werden den Kern für die Errichtung von umfangreicher natürlicher Wasserreservoir für das ganze Gebiet des Goldbaches bilden, das bereits geworden ist durch seine Hopfenkulturen. Weiter ist bei dem neuen Pläne die Bildung eines Rekes von raketentartigen Dunge

## Die Tätigkeit der Arbeitsgerichte

Mit dem Gesetz vom 4. Juni 1931 wurde — einer jahrelang erhobenen Forderung der gesamten Arbeitnehmerschaft Rechnung tragend — als eines der großen legislativischen Operate, die der Regierungsteilnahme der Sozialdemokratie ihre Geschicklichkeit verdanken, die Judikatur über die Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis auf eine moderne Grundlage gestellt. Die bisherigen Gewerbegerichte wurden in Arbeitsgerichte umgewandelt, denen es nun obliegt, in Senaten, in denen Arbeitnehmer und Arbeitgeber paritätisch vertreten sind, ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes über alle Streitigkeiten aus dem Arbeits-, Dienst- und Lehrverhältnis, soweit es auf einen privatrechtlichen Vertrag gegründet ist, zu entscheiden. Dort, wo es die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse erforderten, wurden neue Arbeitsgerichte, 19 an der Zahl, (und zwar in Náchod, Budweis, Teplá, Königgrätz, Gabelitz, Karlsbad, Saaden, Kolín, Jungbunzlau, Radob, Pardubitz, Trautenau, Jgla, Reutitzheim, Olmütz, Troppau, Přeštice, Sillein und Aofchau) geschaffen, die an die Stelle der bisherigen 11 Gewerbegerichte in Prag, Pilsen, Reichenberg, Teplic-Schönbau, Aussia, Brünn, Mährisch-Ostrow, Prohnik, Sternberg, Mährisch-Schönberg und Jägerndorf traten. Bei 83 weiteren Bezirksgerichten wurden arbeitsgerichtliche Abteilungen errichtet, für die dieselben prozessualen Vorschriften bestehen, wie für die Arbeitsgerichte.

Nun liegen zum ersten Male statistische Zahlen vor, die die Tätigkeit der Arbeitsgerichte beleuchten. Sie beziehen sich auf das erste Jahr ihrer Wirksamkeit, auf das Jahr 1932. In diesem wurden im ganzen Staate bei den Arbeitsgerichten und arbeitsgerichtlichen Abteilungen über 16.000 Klagen anhängig gemacht, von denen 14.000 noch im selben Jahre ihre Erledigung fanden. In der

überwiegenden Zahl der Fälle waren es Arbeitnehmer, die gegen ihre Arbeitgeber den Schutz des Gesetzes in Anspruch nahmen: 15.700 Klagen oder 95,2 Prozent stammten von Arbeitnehmern, 100 Klagen oder 0,69 Prozent von Lehrlingen, aber nur 700 Klagen oder 4,2 Prozent von Arbeitgebern gegen Arbeitnehmer. Schon daraus ist zu ersehen, daß die Arbeitsgerichte eine Institution sind, die für die gesamte Arbeitnehmerschaft große Wichtigkeit besitzt.

Was betreffen nun die bei den Arbeitsgerichten eingebrachten Klagen? Selbstverständlich ging es meistens um die Auszahlung des Lohnes, der Provisions- oder anderen Dienstbezüge, 12.000 Klagen, also ungefähr zwei Drittel der Agenda der Arbeitsgerichte betreffen dieses Gebiet. 3000 Klagen beziehen sich auf den Eintritt, die Fortsetzung oder Auflösung des Dienstverhältnisses, 3500 Klagen beschäftigen sich mit anderen geldlichen Ansprüchen der Arbeitnehmer, so mit der Rückerstattung von Kautionen usw. In 360 Fällen hatten die Arbeitsgerichte über die Ausstellung und den Inhalt von Dienstzeugnissen zu entscheiden, in 350 Fällen über Streitigkeiten wegen Naturalwohnungen.

Ist nun ein erheblicher Prozentsatz der gefallenen Entscheidungen für den Arbeitnehmer günstig? Von 100 durch Urteil erledigten Fällen wurde der Klagenanspruch in 63 Fällen vollständig anerkannt, in neun Fällen teilweise und nur in 28 Fällen wurde der Kläger abgewiesen. Dazu kommt noch, daß etwa 30 Prozent der anhängig gemachten Fälle durch Vergleich erledigt wurden, der den Arbeitnehmer sicherlich wenigstens zum Teil befriedigt, so daß wir sehen, daß wir es bei der Arbeitsgerichtsbarkeit mit einer Einrichtung zu tun haben, bei der der rechtsuchende Proletarier auch tatsächlich sein Recht findet.

feuchtungsanlagen im Brüxer Gebiete von Interesse. Die heurige Trockenheit war allen Landwirten dieser Gebiete eine traurige Lehre und sie bereiten sich deshalb eifrig für die Bekämpfung der katastrophalen Folgen des Bewässerungsmangels vor. Die Richtlinien dieser Arbeiten werden in einer Sonderberatung beschloffen werden, die in der allernächsten Zeit durch die volkswirtschaftliche Vereinigung des Erzgebirges zusammen mit der Zentrale der regionalen Propaganda der ČSA einberufen werden wird.

Zwei Schulkinder zu Tode gefahren. In Spidlová Ves fuhr der Chauffeur Josef Vichita mit einem Lastautomobil rückwärts aus dem Tor der jüdischen Schule unvorsichtig auf die Straße hinaus und rief eine Mauerstraße um, die auf den elfjährigen Schüler Jäger und den neunjährigen Glumberger fiel. Jäger wurde sofort getötet, Glumberger erliegt im Krankenhaus in Levoča mit dem Tode. Der Chauffeur ist nach dem Unfall verschwunden.

Die Flieger. Aus Melbourne wird gemeldet, daß die Flieger Cathcart und Waller, die die 11.350 Meilen betragende Strecke London-Australien in nicht ganz fünf Tagen bewältigten, also in einer Zeit, die noch vor einer Woche die Ueberbietung sämtlicher bisheriger Rekorde bedeutete, den Versuch eines neuen Geschwindigkeitsrekords bei dem Rückflug nach England unternahmen wollen, um damit einen neuen Rekord für einen Flug England-Australien und zurück aufzustellen. — Der „Petit Parisien“ teilt mit, daß in Frankreich im nächsten Jahre ein großer internationaler Flugwettbewerb von Paris nach Hanoi organisiert werden wird. Die Entfernung ist ungefähr die gleiche, wie die von London nach Melbourne, d. h. 18.000 Kilometer. Die Flugstrecke wird über Rom, Korfu und Bagdad nach Saigon und Hanoi führen.

Ein Australien-Flugzeug verbrannt. Wie aus Allahabad gemeldet wird, ereignete sich beim Start des Flugzeugs der Holländer Kees und Gehendörfer, die auf dem Flug nach Australien wegen eines Passagierschadens in Allahabad zurückbleiben mußten, ein schwerer Unglücksfall. Das Flugzeug stieß mit einem Kraftwagen zusammen, der Brennstoff transportierte. Beide Fahrzeuge gingen sofort in Flammen auf. Die beiden Piloten und die Mechaniker sprangen aus den Rabinen und lamen mit leichten Verletzungen davon, während der indische Kraftwagenführer schwer verletzt wurde. Das Flugzeug brannte in wenigen Minuten vollständig nieder.

Eine ehemalige Geliebte Stawischs verhaftet. Die Pariser Polizei verhaftete Donnerstag die Mörderin der Frau Cormon, einer reichen Privaten; die Mörderin ist ihre ehemalige Bedienerin, die zu ihr in die Wohnung zu kommen pflegte und gut wachte, wo sie Geld und Schmuck aufbewahrte. Die Verhaftete war vor Jahren die Geliebte Stawischs.

Ein Brandstifter und Einbrecher namens Alois Sailer, der kürzlich vier Bauernhöfe in einer Ortschaft Niederösterreichs niederbrannte, um während der Verwirrung Einbrüche zu verüben, wird langsam zum Schrecken des nordöstlichen Niederösterreich. Schwerebewaffnet dringt er in kleinere Bauernhöfe ein, plündert und raubt und versteckt sich wieder in den Wäldern. Am Donnerstag verübte er drei Einbrüche, zunächst einen bei seinem Vater, dann einen in der Ortschaft Niederkreuzstetten und einen dritten in der durch seine Brandstiftung ohnehin so schwer heimgegangenen Gemeinde Oberkreuzstetten. In den in Betracht kommenden Bezirken Niederösterreichs wurden zahlreiche Gendarmen zusammengezogen, um die Verfolgung in ganz großem Maßstab aufzunehmen. An dieser Verfolgungsaktion werden außerdem noch Schutzkorpsleute und bewaffnete Bauern teilnehmen.

Saazer Weihnachtsfeier. In Saaz findet in der Zeit vom 12. bis 29. Dezember 1934 in der saazererblichen Fortbildungsschule eine Weihnachtsfeier statt. Der Anmeldetermin endet am 15. November 1934.



#### Der Sohn des Abg. Schollisch beim Handgranatenwerfen tödlich verunglückt

Prag. (Min. f. Nat.-Vert.) Beim Werfen von scharfen Handgranaten wurde Donnerstag der Sohn des Abgeordneten Dr. Schollisch, Dr. Kurt Schollisch, Frequentant der Offizierschule beim Infanterieregiment Nr. 48 in Venedig tödlich verlegt. Die Uebung fand auf dem modernen, allen Anforderungen der Sicherheit entsprechenden Schießplatz statt und das Handgranatenwerfen wurde vorher zwei Tage hindurch mit Altgranaten geübt. Außerdem wurden die Teilnehmer noch vor der Uebung neuerdings belehrt, wie sie sich beim Werfen von scharfen Handgranaten zu verhalten haben. Die ersten acht Frequentanten warfen Handgranaten, ohne daß sich ein Unfall ereignet hätte. Die Granate des Frequentanten Dr. Schollisch explodierte nicht vorzeitig, sondern wurde auf eine verhältnismäßig kleine Entfernung (zirka 15 Meter) geworfen. Leider bedeckte Dr. Schollisch nach dem Wurf nicht in die Betondeckung, wie dies vorgeschrieben ist, trotzdem der unweit von ihm stehende Instruktor und sein Kamerad ihm zuriefen, sich zu decken. Ein Granatsplitter traf Dr. Schollisch, der den ganzen oberen Körper nicht gedeckt hatte, in den Kopf und verursachte tödliche Verletzungen. Dr. Schollisch erlag, obwohl er sofort in das Ortskrankenhaus geschafft wurde und obwohl ihm jede Hilfe zuteil wurde, in den Mittagsstunden seinen Verletzungen. Die Einzelheiten des Unfalles bilden den Gegenstand weiterer Untersuchung.

#### Wie bekämpft man den Faschismus?

Diese Frage beantwortet überaus eindeutig die „Sopodátřká politika“, die auf das Vorhandensein einer starken faschistischen Strömung im subetnischen Lager hinweist und die Auffassung vertritt, daß dagegen Verbote nicht nützen. Wenn man hierzulande den Nazifaschismus wirksam bekämpfen will, so erklärt das Blatt, dann müsse man

„die Produktion in Nordböhmen beleben, sich kümmern, daß die Fabrikmaschinen wieder ranzen und die Erwerbslosen wieder Arbeit erhalten. Die Staatsführung dürfe niemals zulassen, daß der Lebensstandard in Nordböhmen niedriger ist als im benachbarten Deutschland.“

Das kann man nur unterstreichen. Hoffentlich kommen auch alle verantwortlichen tschechischen Politiker bald zu dieser sehr richtigen Erkenntnis.

#### Ein Irzer tötet sechs Menschen

In Quebec hat ein früherer Postbeamter anscheinend in einem Anfall geistiger Ummachtung sechs Menschen getötet und zwei weitere verwundet. Unter seinen Opfern befinden sich drei Postbeamte, seine beiden Schwestern im Alter von 62 und 63 Jahren, eine Nichte und zwei Neffen.

Zwei Rembrandt-Bilder verschwunden. Aus dem Palais des Lord Peel in der englischen Grafschaft Hampshire sind zwei Meisterwerke Rembrandts, und zwar „Der Bibellehrer“ und „Das Porträt eines Adligen“ verschwunden. Wie diese Werke gestohlen werden konnten, ist vollkommen rätselhaft.

#### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag:  
Prag, Sender 2.: 7: Viasongert, 10.40: Uebertragung vom Blah der Republik; Festrede, Staatsbühne etc., 11.30: Gborkongert, 13.45: Sozialinformationen, 17.55: Deutsche Sendung; Gemeinschaftsprogramm der Prager, Brünn und Mähr.-Südräumer Deutschen Sendung am 16. Jahrestag der Tschechoslowakischen Republik; Staatsbühne, Einleitung — Heimische Landschaft usw., 18.55: Deutsche Presse, 20: Uebertragung aus dem Smetanaaal des Repräsentationshauses; Konzert des tschechoslowakischen Rundfunks, 22.20: Dvořák; Lieber, 22.25: Deutsche Presse, Sender 3.: 14.30: Deutsche Sendung; Landwirtschaft, 14.45: Deutsche Arbeiter sendung; Dr. E. Strauß; Die tschechoslowakische Republik, 15: Lieber.



Karel Čapek

Der bekannte tschechische Schriftsteller, erhielt neuer zum dritten Male den Staatspreis für seine Literatur, und zwar für das Buch „Povítky“.

Auch Italien auf der Jagd nach Ersatzstoffen

Rom. (AP.) Italien hat mit Deutschland nicht nur die Exportschwierigkeiten gemeinsam, es bemüht sich jetzt auch um Ersatzstoffe. Das führt zu einem mehr unwillkürlichen — nicht wie in Deutschland theoretisch fundierten — Streben nach Autarkie, das den bekannten Industriellen Pirelli zu der Warnung veranlaßte, gewisse Grenzen dürfe man bei diesen Bestrebungen nicht überschreiten. Landwirtschaftsminister Acerbo hat nun kürzlich grundlegende Ausführungen über die Frage der Ersatzstoffe gemacht. Danach kommen für die Kunstseide-Erzeugung einige in Italien wachsende Laubböiger in Betracht, wie z. B. die Pappel, die auch als Grundlage der Sprengstofffabrikation geeignet sei. Für die Papier-Erzeugung komme die Verwendung der Zellulose (diese ist auch für Filme, Lade, Zelluloid, Linoleum, Vulkanfaser notwendig und wird jetzt zu 95 Prozent importiert, was einen Betrag von 150 Millionen Lire jährlich erfordert) aus Weizen-, Reis- und Maisstroh in Frage. Im 18. Jahrhundert hätten, so führte Acerbo aus, in Italien drei Unternehmungen zur Erzeugung von Papier aus Maisstengeln

bestanden. Ferner könne man aus den Stielen der Hanfpflanze Zellulose gewinnen. Schließlich könne für diese Zwecke auch der schnell wachsende Bambus mit Nutzen auf Gelände, das sonst keinen Ertrag liefere, angebaut werden. Die Entwicklung einer eigenen Zellulose-Industrie sei natürlich nicht ohne einen verteuerten Industrieschutz möglich. Es wurde eine zentrale Versuchstation angekündigt, die die Arbeiten der verschiedenen Laboratorien zusammenfassen soll. Andere Bestrebungen gehen dahin, die sämmtlich dardiederliegende Seidenraupen- und Kokonszucht zu beleben. Ein Vermeidungszwang, wonach den Wollgebeten 25 Prozent reine Seide zugefügt werden müssen, würde eine jährliche Erzeugung von 120 statt bisher 30 Millionen Kilogramm Kokons rechtfertigen, und durch diese Ermöglichung der Einführung einer zweiten Ernte im Jahr würde die Zucht rentabler gestaltet werden. Die die Seidenindustrie bedrängende Kunstseidenindustrie will man dadurch entschädigen, daß in Baumwollgeweben zehn Prozent Kunstseide mitverwandt werden müssen.

ARBEITER-JAHRBUCH 1935

SOEBEN ERSCHIENEN!

208 SEITEN TEXT 16 SEITEN KUNSTDRUCK

K€ 10.-

Gerichtssaal

Zwei Selbstmorde im Spital „Bulovka“

Pflegepersonal vor Gericht

Prag. Vor dem Senat Kaplan fanden Freitag zwei Selbstmorde von Patienten ihr gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war in beiden Fällen das Pflegepersonal wegen des Vergehens der fahrlässigen Tötung durch Vernachlässigung der pflichtgemäßen Obforge. Der erste Fall betraf den Selbstmord des Patienten Franz Krzál, der sich am 16. November v. J. von der Treppe zwischen dem zweiten und dritten Stockwerk in die Tiefe stürzte und zerschmettert liegen blieb. Angeklagt war die Oberpflegerin Marie K. sowie die Pflegerin Julie S. und der Pfleger Wilhelm S. von der neurologisch-psychiatrischen Abteilung des tschechischen Spitals auf der Bulovka, in deren Pflege der Selbstmörder war. Das Verdict erblüht die Anklage darin, daß der Patient unbeaufsichtigt aus dem Ordinationszimmer entlassen wurde, obwohl seine Frau einen Anfallsanfall darauf aufmerksam machte, daß ihr Mann sich mit Selbstmordabsichten trage. Der Arzt gab denn auch der angeklagten Oberpflegerin Auftrag, auf den Patienten aufzusehen. Es wäre also nach Auffassung der Anklage ihre Pflicht gewesen, anzunehmen, daß der Kranke stets beaufsichtigt werde. Desgleichen hätten ihn die beiden anderen Angeklagten nicht aus dem Auge lassen sollen. Die Beschuldigten beriefen sich darauf, daß eine solche Beaufsichtigung infolge der Heberlastung des Personals unmöglich gewesen sei und begründeten diese Verteidigung in solcher Art, daß der Gerichtshof schließlich einen Freispruch fällte.

Neger ertrug es der Pflegerin Hedwig Libowitzky, die vor dem gleichen Senat des gleichen Deliktes angeklagt war. Die Genannte tat Dienst auf der Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten des Bulovka-Spitals. Unter den Patienten befand sich ein gewisser Josef Sramek, der aus dem böhmischen Ardenhaus zur Beobachtung auf die Bulovka gebracht wurde, weil er von der fernen Idee befallen war, an einer Geschlechtskrankheit zu leiden. Um ihn zu beruhigen, brachte man den schwerver Melancholiker auf die ausländische Abteilung. Am 30. August v. J. schlich sich der Patient auf das flache Dach seines Babilons und sprang aus der Höhe des vierten Stockes in den Hof. Auch er fand den erlebten Tod. Die Pflegerin Libowitzky, die ihn zu betreuen hatte, wurde zur Verantwortung gezogen und tatsächlich des fahrlässigen Vergehens schuldig erkannt. Der Gerichtshof verurteilte sie zu 3 Monaten strengen Arrethes bedingt.

gen sie in das Gefängnis ein, wo sie sämtlich Gefangenen bereiten. Sie plündern dann die Geschäfte der Stadt. Als Militär herbeieilt, ergreifen die Banditen die Flucht.

Terrorurteile im Dritten Reich. Von einem Berliner Schwurgericht wurden neun Kommunisten zu insgesamt 31 Jahren Zuchthaus und zu 12 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie angeblich an einer der lange zurückliegenden Raubhändler mit SA-Leuten beteiligt waren.

Der Ballon ist los. Ein Ballon der Militärfliegerschule in Carlisle (England), der an den Divisionsoffizieren auf dem Plateau von Salisbury teilnahm, rief sich infolge eines heftigen Windstoßes von dem Seile los, an dem er festgehalten wurde und wurde mit seiner aus zwei Offizieren bestehenden Besatzung 80 Meilen weit fortgetragen. Der Ballon wurde von einem Flugzeug, einem Autozirk und einigen Motorradfahrern verfolgt. Schließlich vermochte der Ballon zu landen und seine Besatzung konnte ihn heil und gesund verlassen.

Amerikanische Justiz! Eine Bande von 100 Männern drang in das Gefängnis in Boston ein und bemächtigte sich eines Negers, der gefoltert hatte, vor einer Woche in Greenwood in Florida eine Weibe geübt zu haben. Die Eindringlinge waren in 30 Automobilen aus Florida gekommen. „Heber das Schicksal des Negers ist nicht bekannt“, meldet Reuter lakonisch. Es ist nur zu gut bekannt, was in den USA mit den Opfern des Richter Lynch geschieht!

Das Wetter. Am Rande einer tiefen Luftdruckstörung über dem nordwestlichen Meere dringen nunmehr über Westeuropa kühle Luft mit Regenschauern vor, die sich jedoch unterwegs abschwächen. Auf unseren Bergen dürfte es sich im Zusammenhang damit etwas abkühlen. In den Niederungen ist jedoch eine mäßige Erwärmung zu erwarten, falls der aufsteigende Wind die Nebel zerstreut. — Wädrecheinliches Wetter von Samstag: Wechselnd bewölkt ohne wesentliche Niederschläge. Auf den Bergen ein wenig kühler, mäßiger bis frischer Südwestwind. In den Niederungen untertags etwas wärmer und vereinzelt noch

neblig. — Wetterausblick für Sonntag: Wechselnd bewölkt, Morgennebel, untertags milde.

Ein neuentdeckter Stamm in Westafrika

Der Ethnologe Dr. Elber hat auf einer Forschungsreise durch Westafrika in der südlichsten Ecke von Französisch-Guinea, hart an der Grenze von Liberia, einen Eingeborenstamm gefunden, der sich nicht wie die Nachbarstämme zum Heiligtums besimmt, sondern einen bisher nirgends in den Guinealändern festgestellten Sonnengottglauben zur Religion hat. Auffällig für diesen Stamm ist die schwere Verstrahlung von Nord, Ostschlag und Ausrichtung gegen das Stammesoberhaupt. Die Rechtsprechung liegt in den Händen des Hauptstammes, der im Namen der obersten Gottheit „Djan“ (= der Strahlende) urteilt. Handwerk und Kunst sind bei diesem fast völlig von der umwohnenden Bevölkerung abgeschlossenen Stamm zu beachtlicher Höhe empor. In jedem Haushalt sieht man keramische Erzeugnisse von vollendeter Feinart. Bei der Ausschmückung der Stände spielen nicht nur wie bei anderen Völkern Tiergestalten, sondern auch Reize eine Rolle, die der Mythologie der Eingeborenen oder geschichtlichen Begebenheiten entstammen. Die Hautfarbe dieses Stammes ist heller als sonst in Westafrika. Die Eingeborenen selbst halten sich für ein Herrenvolk und beurteilen Mißgeburten mit den Nachbarstämmen. Infolge der waldigen Berglandschaft, der sie sich anpassen mußten, stehen sie wirtschaftlich auf derselben Stufe wie die Eingeborenen der übrigen Teile des oberen Guinea. Während jedoch diese Ackerbau, Fischfang und Jagd für völlig gleichberechtigt ansehen, bevorzugt dieser hellhäutige Stamm die Jagd. Alle andere Beschäftigung außer dem Kriegshandwerk sehen sie als entehrend an. Die Netze lassen sie durch gebundene Arbeiter herstellen. Nur die Ernte besorgen sie selbst. Man nimmt an, daß sie gleichen Ursprungs sind wie die Gola, die zu beiden Seiten des St. Pauls-Flusses im mittleren Liberia leben.

Um 50 und um 10 Kronen.

Raubüberfälle in der Auffiger Gegend. Aus Auffig wird uns berichtet: Die Wirtin des Gasthauses an der Straße zwischen Prießen und Sobochleben wurde, als sie am Mittelnacht das Gasthaus schließen und sich zur Ruhe begeben wollte, das Opfer eines Raubüberfalles. Ein unbekannter Täter, von kleinerer Statur, in schwarzem Anzug und mit einer lichten Kappe bekleidet, der sich in das Lokal einschlich, schlug die Wirtin des Gasthauses von rückwärts mit einem kräftigen Faustschlag auf den Kopf nieder und raubte 50 Kč, die auf dem Tische lagen. Es ist interessant, daß ein ähnlicher Vorfall vor etwa einem Jahr sich schon einmal in dem Gasthaus abspielte. Die damalige Wirtin bezahlte den Anschlag mit dem Leben. Kurz nach dem Heberfall in dem Gasthaus wurde ein 17jähriger Radfahrer von einem unbekannten Räuber überfallen, der ihm eine Preistafel mit 10 Kč raubte. Es scheint, daß es sich in beiden Fällen um ein und denselben Täter handelt.

Folgeschwerer Brand beim Gemeindevorstand. Donnerstag abends brach in dem Hause des Gemeindevorstandes in der Gemeinde Revická bei Uhrobor ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete und dem insgesamt acht Häuser samt den Wirtschaftsgebäuden zum Opfer fielen. Der in die Rehtausende gehende Schaden ist durch Versicherung nicht gedeckt.

Der aerodynamische Flug Los Angeles. New York legte die 3308 Kilometer lange Strecke in 57 Stunden, das ist mit einer durchschnittlichen Stundenleistungswindigkeit von 94,5 Kilometer zurüd. Die höchste Geschwindigkeit betrug 193 Kilometer in der Stunde.

Banditen terrorisieren eine Stadt. Banditen bemächtigten sich der mexikanischen Stadt Tezonango del Valle, drangen in die Zentralstation der Polizei ein, bemächtigten sich einer großen Anzahl von Waffen und zerschlugen die Telefon- und Telegraphendrähte. Darauf drang

Jüdische Seefahrt 1934

Von Erich Gottgeiren. Eine Gruppe von Reisenden, die Ende August nach Europa fuhr, hat der Jewish Agency, dem Board Lemni und den Jüdischen Nationalfonds die Schaffung einer jüdischen Flotte vorgeschlagen. Die Reisenden haben ihre erste Spende in Höhe von vier Pfund überwiesen. — Was das ist? Das ist ein chinesisches Schwert. Und das ist ein Sägesägezahn. Ein französischer Matrose kommt herein. „Ich möchte ein junges Mädchen mit neuem Kleid.“ Das junge Mädchen ist auf Lager, der Widretu, zufriedengestellt zieht der Matrose mit seiner Anführer ab. — Aber, Herr Gottgeiren, wenn Sie über meinen Laden einen Artikel schreiben wollen, müssen Sie die Sache richtig darstellen — ich meine, das ist ein seriöses Geschäft. Natürlich ist das ein seriöses Geschäft, und wie sollte das auch anders sein: der Herr hinterm Ladentisch ist Julius Seba, vordem jüdischer Rechtsanwalt in Königsberg, Vektor über Schiffsfahrtswesen an der dortigen Handelshochschule, Mitarbeiter an allen serochischen Zeitschriften, Autor eines Buches „Das öffentliche Seerecht“, Mitautor des 1921/29 erschienenen Werkes „Schiffsrecht, Mittelstein. Seba: Deutsches Seerecht“ und Verfasser eines „Kommentars zur Seewasserstrafenordnung“... und nun verkauft Herr Seba außer Sägesägezähnen, chinesischen Schwertern, Schiffsmotoren in Maschinen und ähnlichem Schnitzhandel, nach dem eines Seemanns Herz begehrt, alles, was Schiffe auf Reisen gebrauchen können und was bisher in Haifa überhaupt nicht oder nur dezentifiziert zu haben war: Laue Blöße, Anker, Schüssel, Rauschen, Markspicker, Segelkuch, Latelage, Fender-Garbe: es gibt

Unterwasserfische, Heberwasserfische und Mittelwasserfische — wovon man als Landratte natürlich ebensowenig Ahnung hat, wie von der Existenz der meisten anderen Dinge, mit deren Aufzählung ich eben gepöhl habe. Risse an Deck werden mit geteilter Jute verstopft, die ist auch zu haben. Ebenfalls sind zu haben, Laternen, Koffertager, Klagaschilde und Klaggen; man sieht auch jüdische: blauweiß, in der Mitte den Regen Dovid.

Herr Seba wird richtig rechnen. Haifa ist Anlaufhafen für die Ostmittelmeer-Schiffahrt auf der Linie Konstantinopel—Smyrna—Venedig—Haifa—Port Said, die ihrerseits wieder Subtracelinie der großen Route Amerika/Europa—Sibacalar—Port Said—Indien—Ostien ist. In Haifa enden die Einwandererlinien aus Triest und Marseille. Eine regelmäßige direkte Verbindung führt nach Amerika, Holland und Indien. Entsprechend mit der jüdischen Einwanderung wächst der Importverkehr — allerdings ergibt sich hier das Inflationenschwere Problem der Rückfahrt, die in nennenswertem Maße vorerst nur zur Zeit der Orangenernte vorhanden, außerdem schwer zu berechnen ist, denn arabische Segler, die zumeist familiär und daher fast kostenlos betrieben werden, fahren in die nahen Häfen des Vorderen Orients und nach Griechenland für jeden Preis... Die fertigestellte Pipeline, durch die das Rostöl-Del zum Mittelmeer geleitet wird, zieht ferner die Kriegs- und Tankerschiffe nach Haifa. Die Schiffe brauchen in Zukunft zur Delübernahme nicht mehr Niederländisch-Indien oder Ostafrika des Persischen Golfs anzulaufen, was viel Zeit und Geld kostet: für jede Durchfahrt durch den Suezkanal sind etwa 30.000 bis 50.000 Mark auf den Tisch seiner Vefiber zu legen! — und ebenso wird durch die Fahrt nach Haifa die Reise nach Batum überflüssig, wo das russische Delu-Del zu haben ist. Gibt es in Haifa Del, ist die Mittelmeerflotte unabhängig von Holland (Niederländisch-Indien), Russland und Amerika! Man weiß, was das bedeutet. Die Kriegsschiffe sind heute fast zu hundert Prozent auf Del-

feuerung eingestellt. Von der Welthandels-Schiffahrt feuert etwa ein Drittel Del. 14 Prozent der Handelsflotte sind Tankdampfer. Haifas Zukunft schwimmt auf Del.

„Und dann rechne ich mit der jüdischen Handarbeit“, sagt Herr Seba. Denn seit kurzem treten die Juden im palästinensischen Schiffbauwesen nicht nur als Utensilienhändler oder Agenten in Erscheinung, sondern auch als Reeder oder Seefahrer: nicht zum erstenmal in der Geschichte, die mit der nautischen Wunderleistung der steuer- und segellosen Arche Noah begann, jedoch im Laufe der Zeit realer wurde, jüdische Seefahrer in Spanien, Portugal, Holland und Venedig tätig sein ließ und im Grunde nie ganz abbrach. So ist die Wirtin der „Aid“ (Zukunft), die ihre Fracht von Rudawest nach Haifa trägt, Frau Lucy Porckardt in Hamburg, die einzige jüdische Reederin der Welt, wahrscheinlich der einzige weibliche Reeder überhaupt. Die Besatzung der „Aid“ ist fast durchweg jüdisch. Ebenso haben fast restlos jüdische Besatzung die Frachter „Dora“ und „Carola“ der Orient Shipping Line, die der Küstenfahrt nach Jaffa, Ägypten, Cypern und Syrien dienen. Der jüdische Kapitän des einen Schiffes fuhr früher beim Norddeutschen Lloyd, der des anderen ist ein holländischer Jude, der schon seit fünfzig Jahren Seediens tut. Endlich wird auch die Besatzung der beiden Passagierschiffe, die der jüdische Palestine Maritime Lloyd gekauft hat und die unter den Namen „Mount Carmel“ und „Mount Zion“ von Konstanz nach Haifa fahren, nach Maßgabe der vorhandenen Möglichkeiten jüdisiert werden. Der Versuch hat ja seine Anziehungskraft. Bisher wollte ein palästinensischer Junge Heis Schupmann oder Chauffeur werden — nun kommt, in den Städten am Meer wenigstens, ein Drittes hinzu: Matrose.

Das Meer ruft — Ein Tel-Awiver Industrieller unterließ eine „Seefahrtschule“, auf der den Schiffbauaspiranten so eine Art nautischen Freidienstes gegeben wird. Der Herr

besitzt eine große Liebe zur See und eine kleine Yacht... Ein anderer Meer- und Lehrmeister von palästinensischem Ruf ist „Seva Hajam“, der Seewolf —: Jack London auf Hebräisch. Am Technikum in Haifa gibt es Abendkurse für Nautik. Die Londoner „Jebulun Palestine Seafaring Society“ schickte zur Ausbildung jüdischer Seefahrer geschenktweise zwei Segler nach Palästina. Ständig lernen ferner alle mit jüdischer Mannschaft fahrenden Frachtschiffe jüdische Matrosen an. In Deutschland erhielt die Schleppreederei Vorkardt, die über ein Tankschiff, einige Leichter und eine größere Anzahl Schlepper verfügt, die Erlaubnis, auf ihren Schiffen jüdische Koloniale auszubilden. Der Andrang ist groß, aber nur wer eine schwere Prüfung besteht, kann aufgenommen werden. Auf der „Aid“ fahren heute schon die ersten der Schüler. Einer von ihnen wurde auf der letzten Reise Haifa—Budapest—Haifa feierlich zum Vollmatrosen ernannt.

Die „Aid“ ist eine kleine nautische Sensation für Palästina. Das Schiff sieht behäbig wie ein Leichter aus und war ursprünglich auch einer: bevor es seine norddeutsche Heimat verließ, wurde es in der Mitte auseinandergenommen und um acht Meter verlängert. Zwei Krupp-Dieselmotoren zu je 600 PS wurden eingebaut, sie bringen das Schiff auf elf Knoten Stundenlempo. Der jüdische Kapitän der „Aid“ fuhr während des Krieges auf dem durch seine Amerikareise berühmten geordneten U-Boot „Deutschland“. Ebenso hat der erste Ingenieur auf Torpedobooten gearbeitet. Der bedeutendste Tag der letzten „Aid“-Reise war nach Aussage der Besatzung Moschakafanah, des jüdischen Jahres Neubaum. Schon südwärts gerichtet lag das Schiff bei Orshawa in der Nähe des Efernen Lores. Die jüdische Gemeinde lud die Besatzung feierlich ein; gekantet wurde; und als eine Woche später die „Aid“ in Haifa ankam, lagen schon Flugpostbriefe gläubiger Mädchenstiftung aus Orshawa da. Das ist die Liebe der jüdischen Matrosen. Augenblicklich fährt die „Aid“ abermals dem Efernen Lore zu.

DEN KINDERN GEGEN ERKÄLTUNG WARME HAUSSCHUHE!

**5.-** Für die Kleinsten warme Hausschuhe

Die wachsenden Kinderfüsse brauchen Freiheit. Befreien Sie diese daheim von den schweren Leder-Schuhen und ziehen Sie ihnen leichte Hausschuhe an.

**9.-** 19-26

**9.-** 20-26

Gr 27-35 K€ 12.- Für Damen K€ 25.- Für Herren K€ 29.-

Verchiedenfarbige Filz-Hausschuhe.

**9.-** 27-35 Für Damen K€ 12.-

Für Damen **9.- 12.-**

Warme Filz-Hausschuhe für Herren K€ 12.-

2478

Besichtigen Sie unser vollkommen aufgefülltes Lager. Besuchen sie uns!

**Rata**

PRAGER ZEITUNG

1500 Millionen

Investitionsplan der Stadt für fünf Jahre

Das Präsidium der technischen Abteilung des Magistrats hat gemeinsam mit den städtischen Betrieben einen Plan der Investitionen ausgearbeitet, welche in den Jahren 1935 — 1939 durchgeführt werden sollen, soweit es die finanziellen Möglichkeiten zulassen werden. Das Programm ist sehr detailliert und umfasst den gesamten Tätigkeitsbereich der Stadt. Besonders reich werden die Pläne neuer Kommunikation, Schulen, Markthallen, öffentlicher Gebäude, Schlachthöfe usw. dotiert. Der Gesamtantrag aller Investitionen beläuft sich nach dem Plan auf K€ 1.420.568.130.

Ihre Forderungen wird die Stadt der Regierung in einem derzeit vorbereiteten Memorandum vorlegen.

**Zwei Menschen überfahren.** Am Donnerstag gegen 17 Uhr fuhr der 31-jährige Baumeister Franz Siala mit seinem Personauto durch die Belcredi-Straße in Prag VII. Als er einem vor dem Hause 452 stehenden Personauto und einem zweiwädrigen Wagen ausweichen wollte, trat der 48-jährige Josef Polorny in die Fahrbahn, um diese zu überschreiten. Da er einen herankommenden Motorwagen der Straßenbahn sah, fehrte er um, um wieder auf den Gehsteig zu gelangen, wurde aber dabei von den Vorderrädern des städtischen Autos überfahren. Auf der Klinik Schloffer wurden schwere Verletzungen festgestellt, denen Polorny gegen 21 Uhr erlag. Gleichzeitig konnte festgestellt werden, daß der Genannte zur Zeit des Unfalles vollständig betrunken gewesen war. — Der Geschäftsmann Josef Divis aus Karlin begegnete am Donnerstag, als er mit einem Lastauto durch die Kugnerova ul. in Eibitz fuhr, auf der Kreuzung dem 15-jährigen Lehrling Harry Weich auf einem Fahrrad. Weich, der ankommend sein Rad nicht ordentlich in der Gewalt hatte, stürzte von demselben gegen die Seitenwand des Autos und wurde mit Wund auf das Pflaster geschleudert. Auf dem Wege ins Allgemeine Krankenhaus verstarb Weich. Divis, der keinen Führerschein besaß, wurde in Haft genommen.

**Gesundheitsgefährlicher Straßenverkauf weiter verboten.** Der Prager Stadtrat hat im Einvernehmen mit der Polizeidirektion, der Handels- und Gewerbesammler, dem Landesamt usw. beschlossen, den ambulanten Straßenverkauf auf weitere drei Jahre zu verbieten. Einbezogen wird hierbei jeglicher Verkauf von Milch, Butter, Eiern, Schwämmen, Geflügel, Holz, Obst, Gemüse usw.

**Postamt im Gemeindebau.** Nur den Tag der diesjährigen gemeinschaftlichen Feierlichkeiten am 28. Oktober wird im Gemeindebau der Hauptstadt Prag ein gelegentlicher Posthalter des Postamtes Praga I., errichtet. Die Tätigkeit dieses Halters wird sich auf die Aufgabe postbühnen- und eingeschriebener Briefpostsendungen und auf den Verkauf von Postwertzeichen erstrecken. Die Amtsstunden für den Parteienverkehr wurden von 8 bis 18 Uhr festgesetzt.

Kunst und Wissen

Theater der Jungen

„Studio 1934“ spielt sein zweites Programm

Das „Studio 1934“, das im Vorjahr mit so erfreulichem Erfolg, fernab aller überfälligen Routine, aus einer literarischen Spieltheaterform heraus eine für das deutsche „junge neue“ Form des politisch-sozialen Theaters kreierte, trat am Donnerstag mit seinem neuen Programm vor die Öffentlichkeit.

Der Abend war, abgesehen davon, daß er unter dem unglücklichen Stern zentraler Einartigkeit stand, die eine improvisierte Aufführung des Repertoires nötig machen, in mancher Beziehung eine Enttäuschung. Gewiß, das Zusammenwirken des spielbefähigten Ensembles ist noch disziplinierter, wichtiger, angeregter geworden und es gab in der Chaouf-Reportage: „Amerika, du hast es besser“, zeitlich lebendiger und mit echter Begeisterung gezeichnete Augenblicke, die als Musterbeispiel eines virtuosen Kabarettismus, faszinierten.

In anderen Darbietungen, so in der eingeschobenen „Heiligen Johanna der Schlachthöfe“ von Bredt, einem gedankenschweren Werk, das epische Weite und intellektuelle Durchdringung, nicht die spritzig-lustige Form des Kleinfests-Operas verlangt, verfiel die Sprecher.

Einige Worte noch zu den Texten, für die hauptsächlich Hedda Finner verantwortlich zeichnete: sie sind schwächer als im vorigen Jahr. Vor allem sind sie zu lang, haben sich oft durch Wiederholungen selbst auf und sind nicht immer sehr originell.

Was mehrfach fehlt, ist Klarheit der ideologischen Konzeption und Fingerpitzengefühl. Es gibt in dem Amerika-Song anlassende, kritisch und formtechnisch passende Passagen, die die unbestreitbare Begabung der Autorin eindeutig ansetzen. Hart daneben aber stören Klischees, die den moralischen Wert eines politisch-aggressiven Songs gefährlich herabmindern.

Auf die Korrekturen seiner Texte, auf den Versuch, durch rigorose Streichung des Willigen, Ueberflüssigen, das Wertvolle, Anfeuernde, Mitreißende markanter herauszuarbeiten, sollte das „Studio 1934“ auf keinen Fall verzichten.

Dem es erscheint und, trotz seiner Mängel als ein höchst beachtlicher Versuch junger, hart denkender Menschen, ganz ohne dekorative Mittel, nur mit der leidenschaftlichen sozialen Bestimmung moderner Theater zu spielen.

Die musikalische Untermauerung der Texte war gefällig. Die Namen der Mitwirkenden, die es ehrlich verdienen, genannt zu werden, seien in der Reihenfolge des Theaterzettels registriert: Erich Freund, Hella Guth, Kerovon Gualai, Koli Jakob, Robert Klein-Pröl, Friz Walter Nielsen, Marja Norden, Julius Kurub, Hedda Finner.

**Pierre.**

Eine Versammlung der Theaterinteressenten. Im Anschluß an die außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Theatervereines am 5. November 1934 findet im Schmeißal-Saal des Deutschen Hauses in Prag am 7. Uhr abends eine allgemein zugängliche Versammlung der Abonnenten und Freunde des Deutschen Theaters statt, die sich mit den Aufgaben, die sich die Theaterleitung stellt und mit den Wünschen des Theaters befassen soll. Eingeleitet wird die Versammlung durch Herrn Direktor Dr. Eger, der einen Vortrag „Ein Blick auf die laufende Spielzeit“ halten wird.

**Wittwoch deutsche Uraufführung** „Die Schaufel“ mit Gisela Berberitz als Köchin Marie. Regie: Karl. Meyerbeers „Eugenotten“. Donnerstag halb 8 Uhr neuinszeniert. Hauptpartien: Valentine — Gault, Margarete — Boof, Naoul — Niame, St. Preis — Scheidl, Marcel — Anberfen, Nebers — Gogen. Dirigent: Jurek, Regie: Morde, Ausstattung: Pirchan. (E 1).

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Samstag halb 8: Gastspiel Werbezirk: Schottentring, A 2. — Sonntag halb 3: Das kleine Café; Festvorstellung anlässlich des Staatsfeiertages der Republik; halb 8: Zwei Witwen, E 2. — Montag 8: Woiwatsch heute nacht! Gastspiel Werbezirk. — Dienstag halb 8: Das lebenslängliche Kind, A 2. Gastspiel Leopold Kramer. — Mittwoch 8: Die Schaufel, Gastspiel Werbezirk, A 1. — Donnerstag halb 8: Sensationsprozess, halb 8: Die Eugenotten, neuinszeniert, E 1. — Freitag 7: Peer Gant, D 2. — Samstag 8: Die Schaufel, Gastspiel Werbezirk, E 1.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Samstag halb 8: Gastspiel Kramer: Das lebenslängliche Kind, Uraufführung. Sonntag 8: Hedda Gabler, 8: Hochfling das Lied vom braven Mann. — Montag 8: Hedda Gabler, Bankbeamte und freier Verkauf. — Dienstag 8: Sensationsprozess. — Mittwoch halb 8: Das lebenslängliche Kind, Gastspiel Kramer. — Donnerstag 8: Sunburn, 8: Nacht vor dem Ulima. — Freitag 8: Hochfling das Lied vom braven Mann. — Samstag halb 8: Das lebenslängliche Kind, Gastspiel Kramer.

Der Film

Sei Rup!

Voklovec und Berich, das mutige, begabte und einfallsreiche tschechische Avantgarde-Team vom „Befreiten Theater“, hat (unter Leitung des rühmlich-werten Regisseurs Mac Fric) einen Film auf den Weg gebracht, der alle Erwartungen erfüllt, die man haben durfte. Er geht mit satirischer Schärfe und parodistischem Lebermut auf die Wirtschaftskrisis los, — und er mischt dabei auf unterhaltsamste Art den Ernst und den Witz, die Bitterkeit und den Galgenhumor, den Hohn und die Hoffnung. Dieser Film ist frei von der falschen Volkstümlichkeit der angeblich populärsten Tschech. und Rußfilme. Aber die beiden Hauptrollen Voklovec und Berich haben sich, ohne ihren Stil zu verlegen, doch den Verständnis des breitesten Publikumkreises erfolgreich aneignet.

Der eine, Jan Berich, spielt den verachteten Unternehmer, den sein Konkurrent und sein eigener Leichtsinn zu Fall gebracht. Der andere, Jiri Voklovec, verkörpert den Arbeitslosen, der vor dem Rundfunkmikrofon der Welt seine Meinung sagt, und dabei die Aufmerksamkeit jenes Unternehmens erregt, den er nach der Weite in die Welt der Nachrichten, der Verlagsdienste und der Arbeitslosen einwirft. Beide Schicksale sind durch, haben Witz und Glück und Zuvorsicht, gründen schließlich eine Bau- und Arbeitsgemeinschaft von Erwerbslosen, die mit jugendlicher Euphorie den Wälzstein des Worts erledigt (der einst seinen Konkurrenten erledigt hatte), — und es gibt so schließlich ein wichtiges glückliches Happy end.

Das alles spielt sich auf die einfachste, deutlichste und herabsteigende Art ab — ohne viel Kulisken und ganz ohne Aufwand, dafür aber mit einer von Jaroslav Nejedlik geschickt komponierten Musik und mit witzigen parodistischen Einlagen, unter denen Voklovec' Kriminar-Berufung die eindrucksvollste ist. Voklovec und Berich, die im Film monomoralisch und doch ähneln, haben ihre Anleihen dort gemacht, wo es sich lohnt: bei der amerikanischen Groteske und beim Russentum. Aber das Schöne ist, daß sie bei alledem sich selber treu bleiben: zwei berühmte Komiker, die immer etwas angenehmes Dilettantisches behalten. — zwei junge Leute, die für Jugend und Kameradschaft eintreten und sich kein Blatt vor den Mund nehmen, wenn sie die alte Ordnung verhöhnen. —

Sport • Spiel • Körperpflege

Internationales Sportfest in Budapest

2000 Zuschauer waren bei dem Sportfest anwesend, das die ungarischen Arbeiterportier im Budapestter Circus veranstalteten. Die ausländischen Gäste spielten eine hervorragende Rolle, besonders die Krul-Kunstradfahrer aus der Tschechoslowakei. Diese Sportart war in Budapest bisher unbekannt. Im Ringen siegen die ungarischen Ringkämpfer gegen A. u. S. (Kuffiger Verband) mit 10:2 Punkten. Die ungarischen Ringkämpfer waren besonders in bezug Technik besser als die Gegner. In den Pausen traten die Arbeiterturner mit schönem Erfolg auf.

Die Leichtathleten haben Saisonabschluss gemacht. Bei dem letzten Wettkampf wurden aber noch einige sehr gute Resultate erzielt, und zwar: 1500 Meter: Remeth 4:15.2 Min., 600 Meter (Jugend): Barga 1:30.1 Min., 5000 Meter: Remeth 15:27.8 Min. Alle diese Ergebnisse bedeuten neue Bestleistungen. — Weitsprung (Frauen): Deaf 5 Meter.

Die Schwimmer werden am 9. Dezember in Budapest ein Schwimmfest veranstalten, an welchem wahrscheinlich auch D. Z. Schwimmer (Prager Verband) teilnehmen werden.

Ein Ueberblick über die Tätigkeit der amerikanischen Arbeiterportier seit dem Jahre 1933 zeigt eine lebhaftere Fortwärtbewegung. Das Bundesfest 1933 war der Ausgangspunkt zu weiteren Fortschritten. Der Bundesstag 1933 erhielt besondere Bedeutung durch wichtige organisatorische Beschlüsse. Das Mit-

Mitteilungen aus dem Publikum.

Unangenehme Kopfschmerzen können durch einfaches Bestreichen von Schläfen und Stirn mit Alpen-Brannntwein gelindert werden. Einreibungen mit Alfa lindern auch rheumatische Schmerzen und erleichtern bei Ermüdung. Einige Tropfen Alfa in ein Glas Wasser und Sie haben ein gutes Mundwasser. 100

Wenn Diana Volkovich-Malzhonova der große Ghandi würde kennen, so glaubt mir, keinen Hungerstreik würde er mehr unternehmen. 2716

Die II. ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Philips A.-G., mit dem Sitz in Prag, fand heute unter Leitung des Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Herrn M. Dr. Felig Alner, im Sitzungssaal der Gesellschaft, am Karlsplatz Nr. 8, statt. Der Rechnungsabschluss für das Geschäftsjahr 1933/34 zum 30. April 1934 wurde genehmigt. Es wurde beschlossen, daß der Bilanzverlust per K€ 937.592.74 aus den Gewinnen der verfloßenen Jahre per K€ 841.734.32 gedeckt und der verbleibende Rest von K€ 95.858.42 auf neue Rechnung überführt wird. Das Bilanzergebnis wurde hauptsächlich durch die neu eingeführte Leuchtstoffröhrenherstellung beeinträchtigt. Aus dem vorgetragenen Jahresbericht geht hervor, daß die durch das Unternehmen herbeigeführte inländische Erzeugung von Empfänger- und Sender- und Apparaten noch um die Erzeugung von Beständelien erweitert wird. Zum heutigen Tage sind in den einzelnen Abteilungen des Unternehmens und in den Fabriken insgesamt 768 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. 2741

Trauerkleidung für Damen und Mädchen in der separaten Trauerabteilung der Firma B u f a, Prag I., Pflöpy 27. Eingang nur innen im Haus. I. Stod. Einzigartige Auswahl! 2782

teilungsblatt wurde in englischer Sprache herausgegeben. Die Frage des Zusammenschlusses der SWS-Verbände in den Vereinigten Staaten wurde zur Diskussion gestellt und die Verhandlungen mit den Tschechen und Finnen aufgenommen. Der Stand der Organisation ist im ganzen zufriedenstellend. Leider gelang es nicht, die geplanten technischen Schulungsarbeiten mit Genossen Währen durchzuführen, weil dessen Einreise nicht bewilligt wurde.

Keine neuen Sportvereine mehr in Deutschland. Die „Sportführer“ im Dritten Reich haben beschlossen, daß keine Sportvereine mehr gegründet werden dürfen, weil die Sportler in den bestehenden Vereinen genügend Möglichkeiten hätten, ihren Sport zu betreiben. Aus dieser Verfügung spricht nur die Angst, daß sich etwa die „Marxisten-Sportler“ wieder sammeln könnten. Die Herrschaften mögen beruhigt sein, die deutschen Arbeiterportier wissen schon, was sie zu tun haben.

Deutsches Gangkettum. Der Verein für Selbstübungen in Leipzig — ein Arbeiterportierverein — hatte sich unter schweren persönlichen Opfern seiner Mitglieder ein großes Stadion geschaffen. Neben den Spielplätzen, Tennisplätzen, Reiterbahn und der Kampfbahn wurde noch ein großes Freibad errichtet. Diese Einrichtungen wurden seinerzeit ebenfalls gestiftet. Am 14. Oktober wurden diese Anlagen vom Reichsjugendführer von Schirach der Leipziger Hitlerjugend übergeben. Die Verteilung von Diebstahl an die deutsche Jugend gehört ansehend mit zum Handwerks der neudeutschen Jugendführer. In Amerika bezeichnet man solche Leute als — Gangster . . .

Box-Länderkampf Tschechoslowakei-Deutschland 4:12. Dieser Länderkampf wurde Freitag in Prag ausgetragen. Von den heimischen Boxern erwies sich wiederum Orubas im Weltergewicht seinem Gegner Gade (D.) überlegen und siegte nach Punkten. Im Federgewicht schlug Sieger wohl den Europameister Kämmer (D.) n. B., hatte aber Rückgewicht, so daß der Sieg dem Deutschen zufiel. In den übrigen Kämpfen blieben die Deutschen teils Punktesieger, teils endeten sie unentschieden.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag

Wir machen alle Parteimitglieder aufmerksam, daß am Sonntag, den 28. Oktober, die Fußballmannschaft des „Krus“ - Kuffig mit dem „Stak“ Prag VII., ein

Fußball-Wettkampf

auf dem Sportplatz in Troja austrägt. Beginn halb 4 Uhr. Der Sportplatz ist zu erreichen mit der Autobuslinie „3“ oder von der Ueberfuhr Baumgartelzicka fünf Minuten nach rechts. — Unterstützt den sozialistischen Sport durch zahlreichen Besuch.

Bezirks-Exekutive. Montag, den 29. Oktober, im Parteihaus wichtige Sitzung.

Nächste Parteiversammlung am Donnerstag, den 8. November, im Gewerkschaftshaus, Referent Genosse Ernst Paul. „Unsere Stellung zum Militarismus und Krieg“.

Partei-Ordnung treffen sich am Sonntag beim Fußball-Wettkampf in Troja.

Die Bezirksleitung.



Sozialistische Jugend, Kreis Prag-Dienstadt, den 30. Oktober, 8 Uhr abends: S. J. Zentrum: Die politische Lage, S. J. Volkshaus: Die Sozialisten im Weltkrieg, S. J. Weinberge: Vortrag Genosse Kert: Ueber die Genlembewegung, S. J. Smichov: Die russische Oktober-Revolution.

**OPTIK u. FOTO DEUTSCH** Koruna Pflöpy

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K€ 16. —, vierteljährig K€ 48. —, halbjährig K€ 96. —, ganzjährig K€ 192. —. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt.